Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 244. Sonntag den 17. Oktober. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 16. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Spanischen Hofe, den Geheimen Legations-Rath Grafen Raczyński, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikat „Excellenz"; den Gymnasial-Direktor Dr. Stieve in Münster zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der Regierung und dem Provinzial-Schul-Kollegium in Breslau; sowie dem bisherigen Direktor des Gymnasiums zu Anklam, Dr. Gottschick, zum Direktor des Pädagogiums zu Putbus; und den seitherigen Landrathsamts-Verweser des Templiner Kreises, Regierungs-Assessor Karl Hugo von Mettingh, zum Landrathe zu ernennen.

Der Kreis-Physikus Dr. Kraus zu Fischhausen, Regierungsbezirk Königsbezirk, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Wehlau versetzt; der praktische Arzt, Operateur und Geburtshelfer Dr. Hellmann zu Siegen zum Kreis-Physikus im Kreise Siegen, Regierungsbezirk Arnsberg, ernannt; sowie dem Musiklehrer August Schliebner in Stralsund das Prädikat „Musik-Direktor" beigelegt; und der Kandidat des höheren Schulamts, Ignatz Philipp Renvers, als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Aachen angestellt worden.

Der Fürst von Pleß, ist von Fürstenstein, und der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf hier angekommen.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, ist nach Köln abgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Frankfurt a. M., den 14. Oktober. Eine heut erschienene Verkündigung des Senats hebt, in Folge des betreffenden Bundesbeschlusses, die staatsbürgerliche Gleichstellung auf, und ordnet neue Wahlen durch die christliche Bürgerschaft auf den 18. und 19. Oktober an.

Paris, den 14. Oktober. Das Gerücht von einer Krönung durch den Papst taucht von Neuem mit Stärke auf.

Deutschland.

☾ Berlin, den 15. Oktober. Der Geburtstag des Königs ist hier in allen patriotischen Kreisen, in den Unterrichts-Anstalten u. s. w. auf das Festlichste begangen worden. In den Vereinen feierte man diesen Tag durch Diners, Concert und Ball, und der Treubund, der schon am Mittwoch eine Vorfeier veranstaltet hatte, besuchte den Festgottesdienst, der in verschiedenen Kirchen unserer Stadt stattfand und von der Landesstiftung „der Nationaldank" veranlaßt war. — In der Stadt wurden heut schon frühzeitig überall Vorbereitungen zu einer Illumination bemerkt, namentlich hat Gerson wieder großartige Anstalten getroffen; ebenso hat die Feuerwehr ihr Dienstgebäude in der Breitenstraße mit 5 großen, schwarz-weißen Fahnen, mit Kränzen und Laubgewinden festlich geschmückt. Dasselbe hat auch die Schutzmannschaft gethan und viele Privatgebäude haben denselben Schmuck angelegt. — Alle diese Vorbereitungen lassen heute Abend eine allgemeine Erleuchtung unserer Stadt erwarten. — Der hiesige Potsdamer Bahnhof zeigte heut Vormittag ein sehr belebtes und buntes Bild; die Spitzen der Militair- und Civilbehörden, in glänzender Uniform, gingen nach Sanssouci, um dem Könige ihre Glückwünsche darzubringen. Die Minister kehrten schon um 1 Uhr Mittags wieder zurück, da sie sämmtlich zur Feier des Königlichen Geburtstags Diners gaben und dazu die Räthe ihrer Ressorts geladen hatten. An der Festtafel des Ministerpräsidenten erschien auch das ganze diplomatische Corps.

Die Königliche Familie begab sich heute, nachdem die Gratulationscour vorüber war, mit ihren hohen Gästen nach Schloß Paretz und nahm dort das Diner ein. — Morgen findet die erste Parforcejagd im Grunwald statt und wird der ganze Hof an derselben Theil nehmen, das Rendezvous ist am großen Stern.

Der Ober-Präsident von Pommern, Freiherr Senfft v. Pilsach, der sich seither hier aufgehalten und den hohen und höchsten Personen vorgestellt hat, geht morgen auf seinen Posten ab. Gestern fand seine Vereidigung im Ministerium des Innern statt.

Der Regierungsrath v. Klützow, von dem man hier früher wissen wollte, daß er als Ober-Regierungsrath nach Potsdam kommen würde, geht ohne Rangerhöhung, also in gleicher Eigenschaft, nach Gumbinnen.

Gestern Abend fand die Eröffnung des neuen Königsstädtischen Theaters zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs statt. Das Theater, in welchem seither Renz seine Kunstproduktionen vorstellte, ist sehr geschmackvoll zu seiner jetzigen Bestimmung umgeschaffen, war ganz gefüllt, und das Publikum nahm das, was ihm hier geboten, mit großem Beifall auf. Gespielt wurde recht brav, jedoch schienen die Kräfte für das feine Lustspiel nicht auszureichen.— Direktor Cerf selber wurde am Schluß des trefflichen, von Adami gelieferten Vorspiels „Gestern Abend", von dem überraschten Publikum gerufen und mit Bravos überschüttet.

Berlin, den 14. Oktober. Nach den amtlichen Meldungen über den Verlauf der Cholera-Epidemie in den Provinzen hat dieselbe in Oberschlesien von ihrem bösartigen Auftreten abgelassen, in Landsberg und den meisten umliegenden Ortschaften ist sie erloschen. In Uschütz allein ist die Krankheit noch nicht gewichen, vielmehr mußte daselbst ein Gemeindelazareth errichtet werden. Im Kreise Lublinitz ist sie erloschen, im Kreise Kosel hat sie sich auf den Ort Libischau beschränkt. Im Reg.-Bezirk Frankfurt waren nur vereinzelte Fälle, nur im Dorfe Klausdorf im Soldiner Kreise waren in etwa 14 Tagen bei einer Seelenzahl von 530 Personen 112 erkrankt. Die Provinz Sachsen ist bis jetzt verschont geblieben, ebenso der Reg.-Bez. Potsdam, mit Ausschluß der wenig zahlreichen Fälle in Berlin. Bis zum 11. Oktober waren hier insgesammt 146 Kranke gemeldet, von diesen 29 genesen, 91 gestorben, 26 in Bestand geblieben, Bemerkenswerth ist, daß keiner der 13 Aerzte des hier bestehenden Gesundheitspflege-Vereins, dessen Mitglieder fast ausschließlich dem Arbeiterstande und dem Proletariat angehören, innerhalb dieses Kreises der ihrer ärztlichen Pflege Empfohlenen einen Cholerafall zu beobachten hatte. — Von vorgestern zu gestern sind hier 9 Personen gemeldet worden. Die Summe der hier Erkrankten belief sich bis gestern auf 164.

— Die confiscirte Nr. der Kreuzzeitung 231 ist freigegeben und jetzt durch die Post versandt worden.

— Die unglückliche Tödtung des Kupferstechers Afinger durch seinen Schwager, den Buchbindermeister Schütz (s. Pos. Z. Nr 241.), erweckt hier die allgemeinste Theilnahme, zumal da beide ganz geachtete und solide Leute waren. Als Schütz im Gefängniß von seinem Rausche erwachte und man ihm sagte, was er gethan, und daß er seinen Schwager erstochen habe, wollte er vor Schmerz und Kummer vergehen, zumal er mit ihm in dem allerbesten Einvernehmen lebte. Am 11. ist ihm die Leiche zur Rekognition vorgezeigt worden, was für ihn gewiß ein höchst schmerzlicher und entsetzlicher Augenblick gewesen sein wird. Afinger war unverheirathet, Schütz Vater zweier Kinder.

— Professor Haubner, welcher an der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena Thierheilkunde lehrt, hat den Ruf als Direktor der Thierarzneischule zu Dresden angenommen.

— Der Ausbau der Verkaufshallen in dem frühern Königsstädtischen Theater ist nunmehr größtentheils beendet und in einzelnen derselben sind bereits in diesen Tagen Kleider-, Putz- und andere Läden eröffnet worden. Der größere Theil der Hallen wird noch in diesem Monat bezogen werden.

— Die Felddiebstähle in der Umgegend Berlins haben sich trotz der vielen angestellten Feldwächter in der letzten Zeit bedeutend vermehrt.

— In der Mittagsstunde des 14. Juni d. J., also gerade zu einer Zeit, wo die Sonne auf Berlin höchst erschöpfend wirkte, ging der Kaufmann Bentheim vom Lustgarten aus durch das Schloß und rauchte dabei seine Cigarre. Als er den Schloßhof so eben durch das Portal der Breitenstraße gegenüber verlassen wollte, forderte ihn der dort stehende Posten auf, den Weg durch das Schloß wieder zurück zu machen, da das Rauchen im Schloß nicht gestattet sei. Bentheim erklärte sich bereit, die Cigarre fortzuwerfen und bat, ihn seinen Weg fortsetzen zu lassen, der Posten verweigerte dies aber, indem er sich auf seine Instruktion berief, und wies den Bittenden an den wachthabenden Offizier. An diesen, der am Fenster seiner Wachtstube stand, trat Bentheim mit gezogenem Hute heran und trug seine Bitte vor, erhielt aber, wie Bentheim sagt, ohne Weiteres, nach der Angabe des Lieutenants nach zweimaliger vergeblicher Aufforderung, sich zu entfernen, die Antwort: Machen Sie keine Rederei und scheeren Sie sich Ihrer Wege, sonst lasse ich Sie arretiren. Als Bentheim gegen diese Behandlung protestirte, kam der Offizier aus der Wachtstube hervor und wies den Posten darüber zurecht, daß er ihm den Bentheim zugewiesen und erklärte, als Bentheim darauf äußerte, der Soldat habe seine Schuldigkeit gethan, noch einmal, wenn Bentheim nun nicht gehe, werde er ihn arretiren lassen. Ueber diese Behandlung beschwerte sich Bentheim zuerst beim Kommandanten v. Borcke, dann beim Oberkommando in den Marken, erhielt aber überall den Bescheid, der Offizier habe recht gehandelt. Darauf schrieb Bentheim einen dritten Brief an den hiesigen Kommandanten und sagte darin, daß des Königs Majestät Bürger von seinem Range und seiner loyalen Gesinnung gut behandelt wissen wollte, daß das Benehmen des Offiziers brutal gewesen sei, daß der Posten seine Schuldigkeit besser, wie der Offizier verstanden habe, und daß es zum Verwundern sei, daß ein Gardeoffizier nicht so viel Lebensart besitze, um anständige Leute anständig behandeln zu können. Dieses Briefes wegen wurde gegen Bentheim die Anklage der Beleidigung eines Militairs im Dienst erhoben, und obwohl der Angeklagte und sein Vertheidiger, Advokat-Anwalt Volkmar, ausführte, daß die beleidigende Absicht gefehlt habe, weil solche bei einer Beschwerde über Jemand nicht vorhanden sein könne, doch auf Antrag des Staats-Anwalts der Angeklagte zu einer Geldbuße von 20 Rthlrn., eventuell 7 Tagen Gefängniß verurtheilt, wobei der Gerichtshof jedoch aus-

---

Litteratur.

Unter den periodischen litterarischen Erzeugnissen dieses Jahres nimmt die in ihren ersten drei Quartalheften uns vorliegende Wochenschrift:

Die Natur.

Zeitung zur Verbreitung naturwissentschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. Herausgegeben von Dr. Otto Ule, in Verbindung mit Dr. Karl Müller, E. A. Roßmäßler und anderen Freunden. 1. — 3. Quartal. Mit xylographischen Illustrationen. Wöchentlich eine Nummer. — Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. gr. 4. In Umschlag geheftet à Quartal 25 Sgr. (fl. 1 30 Xr.)

sowohl durch ihren unterhaltenden, reichen, wissenschaftlichen Stoff, als auch durch Sauberkeit der Abbildungen aus allen Reichen der Natur und der übrigen Ausstattung eine hervorragende Stelle ein und verdient angelegentlich empfohlen zu werden.

Man hört es jetzt oft und wiederholt aussprechen, daß die Naturwissenschaften in der Gegenwart in den Vordergrund des Lebens getreten sind. Diese Ueberzeugung war es auch, von welcher die Herausgeber dieser Zeitschrift geleitet wuredn, und daß sie sich weder in der großen Befähigung der Naturwissenschaften für wirkliche Volksbildung, noch in der erwachten Theilnahme des Volkes selbst für diese Wissenschaft täuschten, das hat die außerordentliche Verbreitung der Zeitung während der kurzen Zeit ihres Bestehens, seit Beginn des Jahres 1852, vollkommen bewiesen. Der hohe Beruf der Naturwissenschaften läßt sich kaum mit besseren Worten aussprechen, als es einer der edelsten Fürsten Deutschlands, der Freund und Beschützer Göthe's, Karl August von Sachsen-Weimar, bereits im vorigen Jahrhundert gethan hat. „Die Naturwissenschaft ist so menschlich, sagt er, so wahr, daß ich Jedem Glück wünsche, der sich ihr auch nur etwas ergiebt; sie fängt an leicht zu werden, so daß auch gern trägere Menschen sich eher dazu einladen lassen; sie ist so leicht wahr zu behandeln, daß sie den Geschmack am Unwahren überwiegen kann; sie beweist und lehrt so bündig, daß das Größte, das Geheimnißvollste, das Zauberhafteste so außerordentlich einfach, öffentlich, unmagisch zugeht; sie muß doch endlich die armen, unwissenden Menschen von dem Durst nach dem Dunkeln, Außerordentlichen heilen, da sie ihnen zeigt, daß das Außerordentliche ihnen so nahe, so deutlich, so unaußerordentlich, so bestimmt wahr ist. Ich bitte täglich meinen guten Genius, daß er auch mich von aller anderen Art von Bemerken und Lernen abhalte und mich immer auf den ruhigen und bestimmten Wege leite, den uns der Naturforscher so natürlich vorschreibt." So sprach ein Fürst, der alle seine Menschen- und Regententugenden dem Studium der Natur verdankte. Die Herausgeber der „Natur" sagten nichts Anderes, wenn sie reine Menschenbildung als Zweck an die Spitze ihres Blattes stellten. Sie wollten nicht blos belehren, auch nicht unterhalten, sondern zugleich eine geistigere Anschauung der Natur und dadurch auch des Lebens und aller seiner Verhältnisse vorbereiten. Sie wählten darum ihre Gegenstände aus den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft, um zugleich in die verschiedensten Gebiete des Lebens eingreifen zu können. Sie wählten die mannichfaltigsten Formen der Behandlung, um alle Seiten des Geistes und Herzens anzuregen. Wenn daher auch manchem Leser einmal der eine Aufsatz zu streng wissenschaftlich, der andere zu einfach und allgemein, ein dritter zu wenig praktisch war, immer konnte er im einen oder andern seine Befriedigung finden. Von dieser Mannigfaltigkeit zeugt der Inhalt der drei ersten Quartale. Sie enthielten:

von Otto Ule: die Aufgabe der Naturwissenschaft; der Mond; die Werke des Menschen und die Werke der Natur; die Lebenswärme; die Erkältung; die Koralleninseln; Groß und Klein in der Natur; die Verbrennung; die Grundverhältnisse des Schönen für Auge und Ohr; die Sternschnuppen; die Eisberge; die Gletscher; der Blick als Ausdruck des Innern; Elektricität und Magnetismus; die Stimme als Ausdruck des Innern; die Denksteine der Erdgeschichte; Edle und gemeine Steine; Elektricität und Magnetismus als Licht- und Wärme-Quellen; der elektromagnetische Telegraph.

von Karl Müller: die Riesenbäume; Blick in ein Schwefelholz; aus dem Leben der Kartoffel; die Ehe der Blumen; die Mooswelt; der Frühling einer Binse; der Mensch und das Papier; eine kranke Rose; die Zapfenpalmen; das Leben der Pflanze im kleinsten Raume; der Erlöser im Steine; der Kropf; das Häßliche im Spiegel der Wissenschaft; Bilder von der Nordsee; Wechselleben der Natur; enie Wasserrose; der Mensch und der Milchsaft der Pflanzen; das Seufzen der Creatur; die Pflanzenfaser; die Weberkarde; die Pflanzen als Lehrerinnen der Menschheit; die Verklärung durch die Industrie.

von Emil Roßmäßler: Wunderbare Art zu essen; die Schmetterlingsstäubchen; Bauart der Weichthiergehäuse; der Baumstamm — sein Stammbaum; der Guano; niedere und höhere Organisation; die Versteinerung und die Antike; die Schlupfwespen; die Entwickelung der Schlammschnecken; der Liebespfeil der Schnecken; künstliche und natürliche Systeme; das Leben in Teichen und Sümpfen; über den Werth der Naturaliensammlungen; Frühlingserwachen am Rheine.

von Rudolph Brenner: der Stoffaustausch zwischen Thier- und Pflanzenwelt.

von A. G. Bronn: Geschichte eines Baumgartens.

von J. F. Schouw, übersetzt von H. Zeise: die Natur Nord- und Südafrikas.

Zahlreiche Gedichte und kleinere Mittheilungen schlossen sich daran an. In der litterarischen Uebersicht wurden: die Werke der Herausgeber; die physikalische Erdkunde von Arnold Guyot; Oersted's Geist in der Natur; Schouw, die Erde, die Pflanze und der Mensch; Harting, die Macht des Kleinen; Bromme's Atlas zu Humboldt's Kosmos; Moleschott's Lehre der Nahrungsmittel, und der Kreislauf des Lebens u. A. ausführlich besprochen.

In der nächsten Zeit werden auch Aufsätze aus den bisher weniger berührten Gebieten der Naturwissenschaft, der Astronomie, Mineralogie und Geologie, der Länder- und Völkerkunde, Chemie und Landwirthschaft folgen. Angefeuert durch die bedeutende Theilnahme

sprach, daß er die beleidigenden Ausdrücke, welche der Lieutenant von Reibnitz gegen den Angeklagten gebraucht, nicht billigen könne, und deshalb bei der Beurtheilung der Sache mildernde Umstände für vorliegend erachtet habe.

Breslau, den 13. Oktober. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde von 7 Herren vom Militair und vom Civil ein Jagdrennen geritten, welches der verschiedenfarbigen Anzüge der Reiter wegen ein sehr interessantes Schauspiel gewährte. Das ausgewählte Terrain, welches von den verschiedenen Besitzern auf das Freundlichste bewilligt worden war, begann auf der Rennbahn, führte bei Zimpeln und Bartel vorbei und endete wieder auf der Rennbahn. Die zu passirenden Hindernisse bestanden in 16 Breit- und 5 Höhensprüngen. Es siegte der Graf v. Götzen auf seinem braunen Vollblut-Wallach Meister gegen des Baron Lüttwitz Vollblutstute Locke, von Baron Louis Lüttwitz geritten. Sämmtliche Herren stürzten an den sogenannten Ochsenkoppeln und bis auf obige Beide mußten die Uebrigen das Rennen aufgeben. (Schl. Ztg.)

Stettin, den 14. Oktober. Es sind hier von Petersburg 160 Kisten Russische Bibeln, zur Spedition nach Oesterreich, angekommen. — Der Plan, auf der Insel Rügen an hervorragenden Punkten historische Denkmale zu errichten, ist, wie das „C.-B." hört, seiner Ausführung ziemlich nahe. Dem Bildhauer Stürmer ist bereits der Auftrag zu Entwürfen ertheilt worden. Der erste Entwurf des einen zu errichtenden Denkmals ist auch seiner Vollendung schon nahe. Dasselbe stellt Friedrich Wilhelm, den großen Kurfürsten, in dem Augenblicke dar, in welchem er auf Rügen landet. Während der eine Fuß auf dem Schnabel eines Schiffes ruht, hat der andere bereits das Land betreten; in der Rechten hält der Kurfürst den Degen, in der Linken den Kommandostab. Man erwartet, daß dieser Entwurf im Wesentlichen die Genehmigung des Königs erlangen wird. (Ostſ.-Z.)

Danzig, den 10. Oktober. Man schreibt der „K. H. Ztg.": Der Proprietaire Perin und der Jesuitenpater Petit-Jean haben sich jetzt, nachdem ihnen zu ihren Cholera-Heilversuchen hier in der Umgegend das Material fast gänzlich ausgegangen, in die Gegend von Mewe begeben, wo die Cholera noch heftig und stark verbreitet wüthen soll. Zu ihrem als unfehlbar gepriesenen Heilverfahren haben sie bei diesem ihrem zweiten Aufenthalte in hiesiger Stadt auch Aerzte zugezogen, damit diese sich durch eigene Anschauung von der Wirksamkeit ihres Mittels überzeugten. Doch ist ihnen dies keineswegs gelungen. Man nimmt allgemein an, daß außer der hierbei vorliegenden Charlatanerie noch andere tiefere Motive eine Rolle spielen und schreibt hierbei, wie nicht zu verwundern, dem Orden, welchem Herr Petit-Jean angehört, einen nicht unwesentlichen Antheil zu.

Königsberg, den 12. Oktober. Vom 11. bis 12. Oktober Mittags sind an der Cholera erkrankt angemeldet 5 Personen, gestorben 7, genesen 11.

Köln, den 12. Oktober. Die „D. V.-H." veröffentlicht jetzt aus den Protokollen des rheinischen Landtags die Adresse desselben an Se. M. den König in der Jesuiten-Angelegenheit. Es ist in derselben viel von der Gleichberechtigung der christlichen Religion die Rede und die Jesuiten werden als höchst verdienstlich gepriesen. Eine Separat-Adresse der Minderheit lautet dagegen folgendermaßen:

Allerdurchlauchtigster großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Nachdem die Majorität der Mitglieder der interimistischen Provinzialvertretung der Rheinprovinz den Beschluß gefaßt hat, Ew. Königl. Majestät um Aufhebung der Erlasse des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, so wie des Ministers des Innern vom 22. Mai und 16. Juli c. allerunterthänigst zu bitten, müssen wir, die treugehorsamst unterzeichneten Mitglieder der Rheinischen Provinzialvertretung, welche dem Beschlusse nicht beigestimmt haben, es als die Pflicht erkennen, Ew. Königl. Majestät unsere entgegenstehende Ansicht, wonach wir den von der Mehrheit gethanen Schritt für ebenso unbefugt, als unbegründet erachten, allerunterthänigst vorzutragen. Zuvörderst glauben wir die Competenz des Landtags in dieser Angelegenheit auf Grund des §. 49. des Gesetzes wegen Anordnung der Provinzialstände für die Rheinprovinz vom 27. März 1824 bestreiten zu dürfen, weil die vorerwähnten ministeriellen Verfügungen nur allgemeine Verwaltungs-Maßregeln umfassen, und das im Art. 32. der Verfassungs-Urkunde den Behörden und Corporationen gewährte Petitionsrecht von der Provinzialvertretung nur innerhalb der ihr im §. 49. des organischen Gesetzes vom 29. März 1824 angewiesenen Grenzen ausgeübt werden kann. Selbst in dem Falle, daß die ministeriellen Erlasse eine Verkümmerung oder Verletzung der Rechte der römisch-katholischen Kirche enthielten — was wir jedoch bestreiten — so würde es nicht der Provinzialvertretung, sondern allein den katholischen Kirchenbehörden obliegen, der vermeintlichen Rechtsverletzung im ressortmäßigen Wege entgegenzutreten. Für unbegründet halten wir ferner die an den Stufen des Thrones Ew. Majestät niedergelegte Beschwerde der Majorität der Rheinischen Provinzialvertretung, weil die ministeriellen Erlasse auf früheren Allerhöchsten Cabinetsbefehlen sich gründen, die noch jetzt in voller Kraft bestehen, durch kein späteres Gesetz und auch nicht die Verfassungs-Urkunde aufgehoben worden sind. Ew. Majestät Regierung steht überdies vermöge des Rechts der obern Staatspolizei und der Oberaufsicht unzweifelhaft die Befugniß zu, jedem Ausländer ohne Unterschied, mithin auch den ausländischen Jesuiten, die Niederlassung in Ew. Maj. Staaten zu verweigern, so wie auch geistliche Missionen 2c. zu verbieten, wo von irgend einer Seite oder irgendwie die Erhaltung des religiösen Friedens und überhaupt das Gesammtwohl des Staates gefährdet erscheint. Die strenge Durchführung dieser Grundsätze und die energische Handhabung der desfalls längst bestehenden Gesetze erachten wir zur Aufrechthaltung der staatlichen Ordnung sogar für unerläßlich, und müssen wir daher auch dem in der Adresse der Majorität den Ministerien gemachten Vorwurfe des Mißbrauchs der polizeilichen Gewalt, des Eingriffs in die Rechte und Freiheiten der Kirche und der Verfassungsverletzung entschieden entgegentreten. Eine Aufregung der Gemüther, wie solche gegenseits behauptet wird, haben die Ministerial-Verfügungen, so viel zu unserer Kenntniß gelangt ist, in der Rheinprovinz auch nicht hervorgebracht. Wohl aber wird es von den, der Gerechtigkeit Ew. Königl. Maj. vertrauenden Bewohnern der Prvainz erkannt, daß die Lösung dieser Angelegenheit um so leichter und friedlicher statthaben wird, je weniger unberufene und unbefugte Einmischungen erfolgen. Wir haben geglaubt, diese unsere von der Majorität der Rheinischen Provinzialvertretung abweichende Ansichten zur Kenntniß Ew. Königl. Maj. allerunterthänigst bringen zu müssen, um als Mitglieder dieser Versammlung uns gegen jeden Schein eines Einverständnisses mit der Eingabe der Majorität zu verwahren. In tiefster Ehrfurcht ersterben Ew. Maj. treu gehorsamste v. Haeften, v. Eynern, Frhr. v. Plettenberg, v. Buggenhagen, Kallmann, Kiltz, Trützschler, Hunzinger, Wagner, v. Müller, Mohl, Haeger, Budde, H. Schmidt, v. d. Beeck, Goslich, B. W. Merkens.

Düsseldorf, den 1. Oktober 1852.

Gestern Abend versammelten sich die Mitglieder des Provinzial-Landtages im Gasthofe zum Prinzen von Preußen zu einem festlichen Abschiedsmahle, welches die Stände zu Ehren des Herrn Landtags-Kommissarius, Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow, veranstaltet hatten.

Köln, den 12. Oktober. Die gestrige Sitzung des Assisenhofes wurde mit der Vernehmung des Angeklagten Bürgers und theilweis des Angeklagten Nothjung ausgefüllt. Es kam namentlich darin die Frage wegen der Tendenz des Bundes in religiöser Beziehung zur Erörterung. Das vom Angeklagten Bürgers entworfene Statut enthält nämlich die Bestimmung, daß zur Mitgliedschaft des Bundes: „Freiheit von aller Religion" bedingt werde. Der Präsident hielt dem Angeklagten Bürgers vor, daß nach dieser Bestimmung die Mitglieder des Bundes sich von der Religion vollständig lossagen müßten und daß dadurch die verbrecherische Tendenz des Bundes bereits konstatirt würde, da die Religion jedenfalls der moralische und sittliche Halt des Volkes sei und mit der Losreißung von derselben, dem niedern Volke das Fundament entzogen werde, auf welches es sich in Zeiten der Drangsal am meisten stützen könnte. Der Angeklagte räumte ein, daß das Statut die angeführte Bestimmung enthalte, bestritt aber die Konsequenz, welche die Anklage daraus herleitete, indem er behauptete, daß das Letztere ein noch nicht bewiesener Satz sei, der von der Anklage einseitig aufgestellt würde. Wollte man sich in eine Disputation darüber einlassen, so sei er bereit, zu antworten, es würde aber alsdann der Gerichtssaal in eine akademische Aula sich verwandeln. Uebrigens garantire die jetzige Verfassung einem jeden Staatsbürger volle Gewissens- und Religionsfreiheit und halte er deshalb die Stellung einer solchen Frage für vollkommen unzuläſſig. Darauf machte ihm der Präsident bemerklich, daß ihm als Angeklagten niemals ein Recht zustehe, über die Zulässigkeit der Stellung von Fragen zu entscheiden, daß diese Frage aber schon allein durch den Inhalt des Statuts gerechtfertigt sei. — In Bezug auf die Sendung von Emissairen des Bundes gab der Angeklagte an, daß eine direkte Sendung nie stattgefunden, sondern daß die sogenannten Emissaire nur Aufträge für den Bund ausgeführt hätten, wenn sie Reisen in ihrem eigenen Interesse vorgenommen hätten. Er, der Angeklagte selbst, habe die Reise nach Hannover nur unternommen im Interesse der Herausgabe einer national-ökonomischen Zeitschrift. Außerdem gab der Angeklagte die Aechtheit eines bei Lasalle vorgefundenen, von ihm, dem Angeklagten, geschriebenen Briefes zu, aus welchem nachfolgende Stelle bemerkenswerth ist: „Also lassen wir die Vergangenheit ganz vergessen sein; treten wir ohne aigreur, aber auch ohne Sentimentalität so an einander heran, wie wir geworden sind, und fragen uns, was uns nach der Trennung wieder zusammenführen kann. Sie laden mich ein, am Tage Ihrer Freilassung, zu dem ich Ihnen herzlichst Glück wünsche, auf die baldige Ankunft der „Rothen" mit Ihnen zu trinken. Dieser freundlichen Einladung kann ich nun leider keine Folge leisten, und zwar aus dem trivialen Grunde, daß mir zeitweilig alles und jedes Trinken aufs Strengste verboten ist. Ich verfluche mein Uebel, aber ich kann doch unmöglich in Zuckerwasser mit Ihnen anstoßen! — Dagegen acceptire ich aufs Freudigste den Trinkspruch und bin gerne bereit, ihn als die Brücke unserer neuen Verbindung gelten zu lassen. Die „Rothe!" Ja das ist der ideale Boden, auf dem wir uns die Hände reichen können, versteht sich, wenn wir uns darauf wieder erkannt haben. Denn auch hier muß mit der Vergangenheit entschieden gebrochen sein! Die Rothe — das ist für uns die Ankunft des Kommunismus, ohne Vermittelung, ohne Uebergang, den Uebergang überlassen wir unseren Gegnern. Die Rothe, das ist die strengste Partei-Organisation, die unbedingteste Selbstverleugnung, die gänzliche Unterordnung unter die Konsequenzen des Prinzips. Vor der Rothen verschwindet aller Eigenwille der Intelligenzen, jedes Herrschaftsgelüste der Kapazitäten, jedes Privilegium der Persönlichkeiten. Sie wollen die Rothe? wohlan, so zeigen Sie uns, daß Sie die Bedingungen erfüllen, um einer der Unsern zu sein."

Bürgers versuchte schließlich noch das Verfahren des verstorbenen Polizei-Direktors Schulz anzugreifen, indem er behauptete, daß dieses Verfahren nicht nur der Stellung als Preußischer Beamter, sondern auch den allgemeinen menschlichen Ansprüchen widerstrebe. Von Seiten der Vertreter des öffentlichen Ministeriums wurde diese Behauptung des Angeklagten durch die Akten widerlegt, und der Präsident machte die Geschworenen darauf aufmerksam, daß es gewöhnliche Taktik der Angeklagten sei, Beamte zu schmähen, die ihnen, namentlich wie in diesem Falle, nicht mehr gegenübergestellt werden könnten.

Darauf wurde zu dem Angeklagten Nothjung übergangen.

Nothjung bekannte, Mitglied des Bundes gewesen zu sein und mehrfache Aufträge für den Bund ausgeführt zu haben, aber nicht als Emissair, sondern nur beiläufig auf Reisen, die er in seinen eigenen Angelegenheiten gemacht. Nothjung gab aber zu, einen Theil der bei ihm vorgefundenen Adressen von dem Angeklagten Becker empfangen zu haben; er gestand ferner ein, von dem flüchtigen Lieutenant Schimmelpfennig mehre Exemplare des „Aufrufs an die Landwehr" zur Verbreitung nicht vorgenommen, sondern die Schriftstücke verbrannt haben. Diese Angabe wurde durch einen, von dem Angeklagten bereits für echt erklärten, mit chemischer Dinte geschriebenen Brief des Schimmelpfennig widerlegt, da derselbe ihm darin für die gute Besorgung der Briefe dankt und bemerkt, daß die Wirkung größer war, als man vermuthete. In diesem Briefe sagt Schimmelpfennig u. A. noch: „Daß es noch in diesem Sommer zum entscheidenden Schlage kommt, bezweifelt Niemand, der gegenwärtig in der Pariser Luft athmet. Alle Parteien rüsten und organisiren u. s. w."

Nachdem in heutiger Sitzung der Antrag des Ober-Prokurators auf Entlassung des Zeugen Menschnig aus Hannover, dessen Vernehmung durch die Geständnisse des Angeklagten Nothjung überflüssig geworden sei, vom Gerichtshofe abgelehnt worden, wurde in der Vernehmung Nothjungs fortgefahren. Es wurde der Aufruf an die Offiziere verlesen, aus der ich folgende Stelle folgen lasse:

„Weit über den Rhein und das Meer hinaus dringt in unsere Verbannung der Ruf von der Ohnmacht Deutschlands, von der Schande und kampflosen Besiegung des kampfgeübten Preußenvolkes! — Mögen die Worte Eurer Exilirten in Eurer Brust wiederhallen, wie in der unsrigen der Ruf von Eurer und des Vaterlandes Erniedrigung..... Ihr habt sie kennen gelernt, denen Ihr dient. Nicht binden Euch Eure Eide! Wie, Ihr wolltet Eide dem Meineide halten und jenen dem Vaterlande geleisteten Schwur vergessen? Keine Entschuldigung ferner! Entweder — oder! Republikaner — oder Knecht! Freund — oder Feind! Von tausend Lippen hören wir den gemeinen Fluch, der Euch gekaufte Sklaven nennt, die ohne den Muth eigener Ueberzeugung ihrem Eigennutze, ihrer Eitelkeit die Hoffnungen der Welt und das Glück der Völker hinzuschlachten bereit sind. Aber wir glauben noch an Euch, wir wissen, daß große Stunden unter den Kriegern stets Männer gefunden haben. Ohne oder mit Euch — die Völker siegen! Hütet Euch, die nicht betrauerten Opfer einer eben so schlechten, als abgelebten Sache zu sein u. s. w."

Außerdem wurde ein Brief Beckers verlesen, worin derselbe dem Nothjung schreibt, daß die Buchhändler Springer, Lassar, Stargardt und Jollenberg in Berbin „Unsere Sachen" zu verkaufen haben. Fer-

---

des Publikums und die Erfolge ihres Wirkens werden die Unternehmer bemüht sein, immer mehr durch ihr Blatt den Wünschen der Leser und den Anforderungen der Zeit zu genügen.

Die Anstalten zur geistigen und leiblichen Pflege in der französischen Kolonie in Berlin.

Man wird sich des Aufsehens erinnern, welches vor einiger Zeit die Nachricht hervorrief, daß Louis Napoleon sich an die deutschen Regierungen gewendet habe, um über die Schicksale der Nachkommen jener Refugié's, welche in Folge des Edikts von Nantes aus Frankreich wanderten, Auskunft zu erhalten. Wir haben seitdem nichts über den Gang dieser Angelegenheit erfahren, und wissen nicht, ob die deutschen Regierungen diesem Wunsche nachgekommen sind, oder wie weit sie überhaupt in der Lage waren, dies thun zu können. Aber bereits vordem und unabhängig hiervon hat sich einer unserer Mitbürger, Herr C. Reyer, den seine Stellung und sein Beruf als Lehrer am Hospice français vorzugsweise dazu befähigte, es unternommen, eine Geschichte der französischen Kolonie in Preußen zu bearbeiten, deren Erscheinen wir in Kürze entgegensehen können und welche jene Frage um ein gut Theil ihrer Lösung näher führt. Welcher Segen aus dem hochherzigen Entschlusse der erleuchteten Regenten aus dem Hause der Hohenzollern, die um des Glaubens willen aus Frankreich Vertriebenen in ihre Staaten aufzunehmen und die mannichfaltigen Kräfte ihrem neuen Vaterlande nutzbar zu machen, fort und fort geflossen sei, läßt sich zwar nicht in Formeln und Zahlen darstellen; desto glänzender treten aber die besondern Verhältnisse heraus, sobald man sie einer Prüfung unterwirft. Zu diesen Glanzpunkten der französischen Kolonie in Berlin zählen wir ihre wohlthätigen Institute, deren Entstehen und Wachsthum zeigt, wie aus kleinen Anfängen unter Gottes Beistand große Erfolge hervorgehen. Es sind aber folgende:

1) Das **Waisenhaus**, zu dessen Gründung der Kaufmann Jacques Gailhac um 1718 den ersten Anlaß gab. König Friedrich Wilhelm I. bewilligte eine Kirchenkollekte, welche 3638 Rthlr. eintrug, und er selbst gab zu frühern Schenkungen 1720 die Summe von 3600 Rthlr; außerdem liefen Beiträge ein aus Kopenhagen, Amsterdam, Paris, Livorno, Genua, Hamburg 2c. Im Jahre 1723 wurde an der Ecke der Poststraße ein Haus für 11,110 Rthlr. erworben. Am 13. April 1725 erhielten die Statuten und Reglements des Waisenhauses die königliche Sanktion. Die Einkünfte der Anstalt betrugen in diesem Jahre 963, die Schulden 412 Rthlr., die Kosten für 10 Waisen und 4 Hausbedienten 420 Rthlr., es blieb mithin ein Überschuß von 131 Rthlr. Außer den Vermächtnissen von Jacques Gailhac 1724 mit 1500 Rthlr., von Horguelin 1737 mit 600 Rthlr., des Arztes Samuel Duclos 1749 mit 3500 Rthlr. und dem Privilegium seines Fieber vertreibenden Mittels ist das bedeutendste das der Wittwe du Bois 1761 mit 17,801 Rthlr., wonach die Zahl der Waisen auf 40 erhöht werden konnte. Das Waisenhaus war bald in den Ruf des Reichthums gekommen und die Theilnahme dadurch erkaltet, so daß die Direktion sich 1786 genöthigt sah, den Ungrund dieser Meinung aufzudeckem und auf die Menge der Hülfsbedürftigen ihrer Gemeinde hinzuweisen. In der That stellte sich bei einer Zahl von 79 Waisen ein Deficit von 422 Rthlr. heraus. Knaben und Mädchen waren seit 1767 getrennt, das Personal des Hauses bildeten ein Religionslehrer, vier andere Lehrer, ein Oekonom nebst Frau, ein Aufseher, zwei Aufseherinnen und zwei Dienstmädchen. Die gesammte jährliche Ausgabe betrug 4710 Rthlr. — Als das Institut sein hundertjähriges Jubiläum feierte, hatte es 1057 Waisen erzogen, 1844, wo es sich mit der Ecole de Charité vereinigte, deren 1247. Die Pflege eines Kindes betrug Anfangs nur 30, 1767 schon 60, 1800 aber 72, jetzt etwa 80 Rthlr. — Seit 1753 wurden die Kinder Behufs des Erwerbes außer dem Hause beschäftigt, einige Knaben arbeiteten an der neuen Porzellanfabrik und erhielten monatlich pro Kopf 3 Rthlr., andere erlernten auf der Akademie der Künste Zeichnen. Diese Einrichtung hörte später auf, so wie auch aus Gründen der Moralität (!) die Kinder nicht mehr beim Ziehen der Lotterie verwendet werden. 1779 ließ Friedrich der Große dem Waisenhause eine Etage aufsetzen und schenkte ihm die Reparaturkosten im Betrage von 661 Rthlr. — Die Verwaltung der Anstalt seitens der Direktion, welche aus 8 Mitgliedern besteht, geschieht unentgeltlich. 1770 traten noch hierzu 3 Dames directrices, die sich auch der einstigen Unterbringung der Mädchen bei deren Austritt unterziehen.

2) Die **Ecole de Charité**, 1747 nach dem Muster einer ähnlichen Anstalt in Lausanne durch den Eifer des Predigers d'Anières in's Leben gerufen. Mit 12 Zöglingen wurde der Anfang gemacht. Die Einweihung geschah den 12. September jenes Jahres. 1752 erfolgte die Konfirmations-Urkunde des Königs nebst Accise-Freiheit und der Bewilligung von 13 Haufen Holz aus den königlichen Forsten. Seit 1756 betheiligten sich auch Frauen an der Oekonomie und Erziehung der Mädchen. Erst 1760 gelang es, ein gemeinsames Haus, das Diakonissenhaus in der Behrenstraße für sämmtliche Kinder, die bis dahin zum Theil in Familien erzogen werden mußten, zu erwerben, und 60 Zöglinge fanden darin Aufnahme bis zum 12 Jahre, um dann in die Ecole de Charité überzugehen. Schon 1765 fand die Vereinigung beider Häuser statt, die Zahl der Zöglinge wuchs auf 144 und machte eine Trennung der Knaben und Mädchen nothwendig; die letzteren kamen nach dem der Kolonie gehörigen Hause in der Kloster-Straße, welches am 22. October jenes Jahres eingeweiht wurde. Die Leitung hatte eine General-Direktion von 14 Mitgliedern, die sich in zwei Special-Direktionen von je 7 Mitgliedern theilte, dazu traten 7 Dames directrices. Die Nothwendigkeit eines Umbaues stellte sich bald heraus und man benutzte dazu die beiden von den Wittwen Armelin und Louis erworbenen Häuser in der Jägerstraße. Der Ankaufspreis des letzteren betrug 10,340 Rthlr., der Bau wurde 1770 vollendet. — Mit der Knaben- und Mädchen-Abtheilung der Ecole de Charité wurde eine öffentliche Schule verbunden, in welche die Kinder der französischen Gemeinde in der Regel umsonst, andere Zöglinge gegen Entrichtung von Schulgeld aufgenommen wurden. Diese Schulen, écoles externes, Anfangs blühend, hörten späterhin auf, ein Bedürfniß zu sein, die Mädchenschule war nur von kurzem Bestande, die der Knabenabtheilung erhielt sich bis zum Jahre 1838. Da-

ner wird Nothjung darin aufgefordert, die Parteikneipen der sog. Demokraten zu vermeiden, deren Umgang er entbehren könne ꝛc. Nothjung behauptete, daß Becker nie Mitglied des kommunistischen Bundes gewesen sei.

Nachdem dies Verhör beendigt, wurde der Angeklagte Reiff vernommen. Er gestand zu, Mitglied des Bundes gewesen zu sein, wollte aber dessen Tendenz nicht gekannt haben, da Schapper ihm dieselbe nie klar gemacht habe. Er rekognoscirte die bei Becker vorgefundene Abschrift der „Ansprache vom März 1850" als von ihm herrührend, und gab zu, das eine Bruchstück dieser Ansprache ebenfalls geschrieben zu haben. Schließlich begann heute noch das Verhör des Angeklagten Becker, der jede Betheiligung an dem Bunde leugnete. Derselbe setzte in einer längeren Rede seine Betheiligung an den politischen Bewegungen, seine politische Thätigkeit auseinander. Die heutige Sitzung wurde bereits früh geschlossen. Becker's Verhör wird morgen fortgesetzt.

Koblenz, den 14. Oktober. Gestern wurde hier ein Verbrecher eingebracht und nach Berlin weiter befördert, der Hütten-Direktor Hahn aus Sprottau.

Es ist uns besonders erfreulich, berichten zu können, daß unsere Behörden beschäftigt sind, einem lange gehegten Wunsche der Provinz zu willfahren, und so auch einem vielgefühlten Bedürfnisse zu entsprechen, und zwar durch Errichtung einer Provinzial-Gewerbe-Schule, welche in nächster Zukunft schon in unserer Stadt ins Leben treten wird.

Rastatt, den 10. Oktober. Gestern reiste die aus dem Preußischen Obersten Grafen v. Waldersee, dem Kurhessischen Major v. Ende und dem Preuß. Hauptmann v. Ernst bestehende Bundes-Kommission, welche im Laufe der vergangenen Woche die hiesigen Festungswerke inspizirte, wie dies bisher alljährlich der Fall war, von hier ab.

Frankreich.

Paris, den 12. Oktober. Von einem kurzen Ausfluge nach dem Süden, von wo aus ich Ihnen meine Eindrücke über die Reise des Prinz-Präsidenten mitgetheilt habe, zurückgekehrt, finde ich Paris von den Vorgängen in den Provinzen lebhaft bewegt. Es ist, als ob man die Wahl vom Monat Dezember gleichsam für etwas Abstraktes gehalten hätte und erst in dieser unmittelbaren Berührung zwischen den Wählern und dem Gewählten die Bestätigung fände, daß Frankreich wirklich die höchste Staatsgewalt den Napoleoniden übertragen wolle. Die Rede, welche der Prinz in Bordeaux gehalten hat und welche die Mission des Kaiserthums ganz in die Erhaltung des Friedens und seiner Segnungen setzt, hat hier eine außerordentlich günstige Wirkung hervorgebracht. Der Prinz-Präsident scheint in der That schon durch die Ernennung des Herrn Drouyn de Lhuys, eines wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten, wie seines moderirten Charakters allgemein bekannten Mannes, die Garantie haben geben wollen, daß Frankreich mit den auswärtigen Mächten in gutem Einverständnisse zu leben gedenkt. Der Empfang, welcher dem Prinzen hier für den 16. d. Mts. bereitet wird, soll dem, der ihm in den Provinzen zu Theil wurde, nicht nachstehen. Vier Triumphbogen werden so eben auf dem Wege von dem Eisenbahnhofe nach den Tuilerien aufgebaut. Der eine an dem Platze Valhubert ist das Werk der Munizipalität von Paris, welche den Prinzen auch an diesem Platze einholen wird. Zwei andere, auf dem Boulevard, werden theils von den Direktoren der dort gelegenen Theater und ein vierter in der Rue royale wird von den Arbeitern errichtet. Letztere werden überhaupt, wie man sagt, Deputationen mit Bannern zum Empfange senden. Der Zug des Präsidenten wird von 16 Schwadronen Kavallerie eröffnet und von 20 Schwadronen geschlossen werden. Die Infanterie wird Spalier bilden. Am Eisenbahnhofe sollen der Erzbischof mit dem Klerus, die großen Staatskörper und andere Deputationen den Prinzen empfangen; dort und auf dem Boulevard werden mehrere Orchester zur Verherrlichung dieser Feier beitragen. — Ueber den Moment, in welchem die ersten Schritte zur Einsetzung des Kaiserreichs geschehen sollen, ist man hier noch sehr im Ungewissen; darin allein stimmt man überein, daß dieser Moment sehr nahe ist.

— Am 9. Abends besuchte Louis Napoleon auch zu Bordeaux den Handwerkerball, wo es aber ruhiger hergegangen zu sein scheint, als zu Montpellier, so daß er sogar mit der Sprecherin einer Deputation von lauter Handwerkertöchtern, die sämmtlich in blau gekleidet waren und ihm Blumensträuße präsentirten, eine Quadrille tanzte, wobei die Minister des Krieges und der Marine und der Präfekt Haußmann die Mittänzer abgaben.

Am Morgen vor der Abreise waren nochmals die Behörden von Bordeaux auf dem Stadthaus um den Prinzen versammelt, der seine Zufriedenheit mit der ihm gewordenen Aufnahme ausdrückte, indem er sagte: „Meine Herren! Sie haben mich wie einen Souverain empfangen; gedenken Sie meiner wie eines Freundes."

Die beim Bankett gesprochene Rede machte auf die Anwesenden einen lebhaften Eindruck: der Erzbischof, der Präsident der Handelskammer, die Minister Drouyn de l'Huys und Ducos, der General d'Hautpoul, der Staatsrath Denjoy und eine Menge anderer Notabilitäten standen sofort auf und drückten dem Prinzen die Hand. Der Erzbischof, Kardinal Donnet, sagte zum Prinzen: „Als Bordeauxer bin ich glücklich, daß dieser große Akt in unsern Mauern vollbracht worden ist."

— Zu Cognac wurde der Prinz beim Eintritt in die Stadt vom Maire und dem Gemeinderath unter einem sehr bemerkenswerthen Triumphbogen mit den Inschriften: „Vive l'Empereur! Vive Napoléon III!" empfangen.

— Einem Schreiben des Generals Gemeau, das derselbe an einen seiner Freunde in Lyon nach seiner Rückkehr nach Rom gerichtet hat, entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Stellen: „Ich habe sofort den Papst besucht, der so zufrieden über meine Rückkehr nach Rom war, daß er gegen alle Etikette sich erhob und mich so herzlich umarmte, wie Sie es in Lyon thaten. Ich habe mir dieses zu Nutzen gemacht, um diesem erhabenen Kopfe, den Niemand berühren, den man kaum betrachten darf, zwei herzliche Küsse zu geben. Sie sehen, ich stehe nicht so schlecht mit ihm, wie es einige Journale behauptet haben. ....Als wir von dem Triumphzug des Prinzen durch Frankreich sprachen, sagte ich, daß dort eine ähnliche Begeisterung nur durch den Papst hervorgerufen werden könnte, wenn er in unserem neugebornen Lande erscheinen würde."

— Das „Journal des Débats" enthält einmal wieder einen Leitartikel über die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Es bespricht das allgemeine Stimmrecht und die letzten Abstimmungen. Die „Débats" machen auf die immer mehr gesunkene Theilnahme bei den Wahlen aufmerksam. Es ist bekannt, daß dieselbe mit der Wichtigkeit der zu wählenden Behörden: Exekutivgewalt, gesetzgebender Körper, Departementalräthe, Gemeinderäthe, gleichen Schritt gehalten hat. Die „Débats" erklären dies dadurch, daß das allgemeine Stimmrecht nicht geeignet sei, verwickelte Fragen zu entscheiden; es liebe einfache Fragen, vollendete Thatsachen und gethane Arbeit. Es bedürfe eines Loosungswortes; wenn es die Regierung nicht sei, die es leite, so geschehe dies durch die Faktionen. Das „Journal des Débats" schließt mit der Behauptung, das allgemeine Stimmrecht könne nur unter einer Militairherrschaft ohne Gefahr in Anwendung gebracht werden, da ihm die Armee als Gleichgewicht gegenübergestellt werden müsse, um es zu leiten und zu zügeln.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Oktober. Die Regierung hat alle Gesandtschaften im Auslande beauftragt, von den größten Kunstwerken, Museen und Monumenten des Festlandes Zeichnungen und Baupläne aufnehmen zu lassen und heimzusenden. Man schließt daraus, daß endlich die Errichtung einer neuen und würdigeren Gemälde-Gallerie, als die National-Gallerie auf dem Trafalgar-Platz es ist, im Werke sei.

Nach dem italienischen Correspondenten von „Daily News" verdankt der bekannte Murray sein Leben nur dem Oesterreichischen Kommandanten von Ankona. Die Päpstliche Regierung war entschlossen, so versichert die Correspondenz, ihn in Ankona hinrichten zu lassen, und in Rom hätte man die Hinrichtung erst nach vollbrachter That erfahren. Aber der Oesterreichische Garnisons-Kommandant in Ankona weigerte sich, den Beamten der Guillotine die militairische Bedeckung zu gewähren, indem diese Hinrichtungsart inmitten einer Oesterreichischen Garnison nicht am Platze sei. Während über diese Schwierigkeit zwischen Ankona und Rom unterhandelt wurde, gewannen Herr Freeborn und die englischen Bewohner Roms Zeit, eine Bittschrift an den Papst zu richten und das auswärtige Amt in London zur energischen Verwendung für den Verurtheilten zu bewegen.

Die internationale Porto-Association agitirt lebhaft für die Förderung ihres Zweckes. Sie hat die Handelskammern von Liverpool, Manchester, Leeds und vieler andern Städte ins Interesse gezogen, welche die Versammlung des Vereins in London, die vor Weihnachten stattfinden soll, beschicken werden, um die Regierung durch das Parlament zu bewegen, die Sachen bei den ausländischen Märkten ernsthaft zu betreiben und in Bezug auf die Colonien mit dem eigenen Beispiel voranzugehen.

Das Craig-Riesenteleskop, welches unlängst bei Wandsworth aufgestellt wurde, hat seine Tragweite am Saturn bewährt. In der ersten atmosphärisch-stillen und klaren Nacht gegen diesen Planeten gerichtet, zeigte es den dritten Saturnring so klar und deutlich, wie er nie gesehen wurde. Es ist demnach an der Existenz des dritten Ringes kein Zweifel mehr unter den Sternkundigen. Die Mitglieder der königlichen Sozietät, die das Experiment leiteten, berichten, daß der Ring eine schöne glänzende Schieferfarbe hatte. Einen wunderbaren Anblick soll um Mitternacht der Mond unter der tausendfachen Vergrößerungskraft des Fernrohrs geboten haben.

Es leidet keinen Zweifel mehr, daß Lord Derby die Kanzlerschaft der Universität Oxford übernehmen wird; 1200 Mitglieder der sogenannten Convokation (des sogenannten Universitätsparlaments), darunter acht Bischöfe, haben für seine Erwählung gestimmt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 7. Oktober. Am 27. September ist in Moskau die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse eröffnet worden. Am nächstfolgenden Tage zählte man 10,629 Besucher; am 29. (wo für den Eintritt bezahlt wurde) 224, und am 30. gegen 18,238, die Aussteller ungerechnet.

Locales ꝛc.

Posen, den 16. Oktober. An dem zur Königl. Geburtstagsfeier von der Casino-Gesellschaft veranstalteten Festmahle nahmen der Herr Ober-Präsident v. Puttkammer, der Herr General-Lieutenant v. Winning, der Commandant Herr General v. Brandt, der Landtags-Marschall Herr Hiller v. Gärtringen und der Vice-Landtags-Marschall Herr Kammerherr Alphons v. Taczanowski, so wie viele andere Personen des Beamten- und Offizierstandes Theil. In Abwesenheit des auf Urlaub in Schlesien befindlichen kommandirenden Herrn Generals v. Tietzen und Hennig brachte der General-Lieutenant v. Winning den Toast auf Se. Majestät den König aus. — In der Loge fand gestern zur Feier von Königs Geburtstag gleichfalls ein Diner statt. — Der Herr Ober-Präsident reist heute nach Bromberg.

— Auf dem Fort Winiary war zur Feier des gestrigen Tages der Festungshof auf's Geschmackvollste mit Blumen, Kränzen und Trophäen dekorirt. Die Besatzung ergötzte sich Nachmittags bei Musik an Spiel und Tanz; am Abende waren sämmtliche Fenster brillant erleuchtet, und auf dem Hofe waren sinnige Transparente aufgestellt und loderten Pechpfannen. Der Commandant, Herr General von Brandt, hatte freundlichst Befehl ertheilt, Zuschauer einzulassen; es war nur zu bedauern, daß diese Anordnung nicht allgemein bekannt geworden war; doch wird, wie wir hören, die Dekoration noch bis Montag unverändert bleiben und dem Publikum der Zutritt zum Festungshof bis dahin ohne Karte gestattet sein.

— Die Schützengilde weihte gestern zu Königs-Geburtstag ihren neuen Schießplatz auf dem Städtchen durch ein Festschießen ein.

Posen, den 16. Oktober. Auch in der Schule auf St. Martin wurde gestern das Geburtsfest Sr. Majestät recht solenn begangen. Es versammelten sich nach 8 Uhr Morgens sämmtliche Lehrer und Schüler in der stattlich ausgeschmückten I. Klasse, in welcher das Bildniß Sr. Majestät, festlich umkränzt, aufgestellt war. Die Feier begann mit Gesang, nach dessen Beendigung an die Kinder eine Anrede gehalten wurde. In derselben wurde besonders hervorgehoben, wie Preußen vor vielen andern Staaten das Glück habe, ein erhabenes Herrscherhaus zu besitzen, welches den Staat zu einer so imponirenden Stellung gebracht habe; ferner, wie es Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs einziger Wunsch sei, Sein Volk zu beglücken, und daß somit sämmtliche Unterthanen Sr. Majestät wohl Ursache hätten, für ein langes Leben des Königs Gott anzuflehen. Hierauf wurden von einigen Schülern passende Gedichte recht brav vorgetragen, — dann ein Choral „Nun danket alle Gott" gesungen und zum Schlusse von Lehrern und Schülern Sr. Majestät ein dreifaches Hoch gebracht.

— Der seit etwa 5 Jahren hier bestehende Jüdische Kowaia-Itim-Verein feierte gestern Nachmittag den Geburtstag Sr. Majestät des Königs durch einen Gottesdienst in seinem Lokal auf der Wronker Straße. Derselbe wurde eingeleitet durch einen eigends dazu gedichteten Fest-Choral; dann folgte die Festpredigt, gehalten von Herrn Dr. Deutsch; demnächst ein Recitativ und Choral nebst dem Gebet für den König und der Choral: „Nun danket Alle Gott"; den Schluß bildete ein Abendgottesdienst. Die Andacht wurde ganz in deutscher Sprache gehalten, den Gesang leitete der Kantor Herr Schönfeld.

— Dem Dienstmädchen Marianna Smidowicz ist von einem kleinen, blonden und sommersprossigen Frauenzimmer am 5. d. M. ihr Dienstbuch, auf ihren Namen sub 156 ausgefertigt, gestohlen worden, worin zwei Atteste, von der Wittwe Köhler und dem Maler Opinski ausgestellt, befindlich.

Einweihung des Reichel-Brunnens.

Der Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs ist den Verehrern der Wassercur in unserer Stadt Posen die Veranlassung gewesen, fest-

---

mit verbunden war die Pepinière, eine Bildungsanstalt für Lehrer und Kantoren, 1779 gegründet, welche gern fähige Knaben der beiden genannten Anstalten aufnahm; gegenwärtig werden die Zöglinge auf dem französischen Gymnasium oder in einer Präparanden-Anstalt zur Aufnahme in ein Staats-Seminar vorbereitet. Am 12. September 1797 feierte die Ecole de Charité ihr 50jähriges Jubiläum und hatte bis dahin 1611 Zöglinge aufgenommen. 1818 wurde das Alter für die Aufnahme von 10 auf 8 Jahre herabgesetzt; hingegen wurden 1828 aus ökonomischen und moralischen Gründen alle illegitimen Kinder, damals 50, von der Aufnahme ausgeschlossen. Für die in die Lehre getretenen Zöglinge wurde 1829 eine Sonntagsschule eröffnet, die aber keinen Bestand hatte. Auch die frühere Prämienvertheilung hörte auf. 1832 wurde das Turnen eingeführt, 1838 die Schule neu organisirt, ein maître en chef als Vereinigungspunkt für Lehrer und Schüler ernannt, eine neue Klasse eingerichtet und die Zahl der Lehrobjekte vermehrt. — Die Mittel der Anstalt fließen aus Kollekten und Legaten; das Vermögen der Anstalt betrug 1847, nach hundertjährigem Bestehen, in runder Summe 140,000 Rthlr. Da in manchen Jahren die Zahl der Zöglinge bis auf 210 gestiegen ist, so haben die Zinsen des Grundkapitals nie hingereicht, und die Kollekten am Palm-Sonn-Tage, welche seit 1759 an diesem Tage abgehalten werden, müssen aushelfen. Diese Sammlungen haben von 1747 — 1847 über 95,000 Rthlr. eingetragen. Von 1747 bis 1804 wurden auch die Mädchen mit Handarbeiten zum Verkauf beschäftigt, was im Ganzen gegen 7 — 8000 Rthlr. eingebracht haben mag.

3) Das Kinderhospital, früher ein Theil des eigentlichen Hospitals, dessen Gründung sich von 1687, vielleicht schon von 1672 beschreibt. Es nimmt gegen 20 Kranke oder arme Kinder auf, die vom zartesten Alter an darin erzogen werden, bis sie mit Vollendung des achten Lebensjahres in einer der genannten Anstalten untergebracht werden. Nicht selten findet man Säuglinge darunter. Seit 1844 sind sämmtliche 3 Anstalten vereinigt im Hospice français. Das dazu verwendete Grundstück in der großen Friedrichsstraße, nahe dem Oranienburger Thore, ist ein Geschenk der Gemahlin des Kurfürsten vom Jahre 1687 und bildete den Garten des französischen Hospitals. Damals lag es auf dem Wege nach Spandau vor dem Oranienburger Thore. Das herrliche Gebäude, mit höchst zweckmäßiger innerer Einrichtung, ist von dem Bau-Inspektor Bürde aufgeführt. 190 Zöglinge werden gegenwärtig darin erzogen, es kann aber bequem über 200 fassen. Die Verwaltungsbehörden, so wie die Kapitalien, bleiben getrennt, eine General-Direktion leitet die Gesammtanstalt. Ein Inspektor, 4 Lehrer, 2 Erzieher und 2 Erzieherinnen führen Aufsicht und Unterricht. Dieser letztere wird in 4 Klassen ertheilt, für Knaben und Mädchen getrennt. Zwei Prediger geben den Religions-Unterricht, ein Oekonom besorgt den wirthschaftlichen Theil.

4) Das Collège français, am 1. Dez. 1689 eröffnet, mit 3 Klassen und 4 Lehrern, deren Besoldung zusammen 540 Rthlr. betrug. Nach Charles Ancillon ist der berühmteste Direktor jener Tage Chauvin, allein innerhalb der Anstalt ausgebrochene Streitigkeiten wurden erst 1703 beigelegt. Die Anstalt wurde später aus der Stralauerstraße nach ihrem jetzigen Lokale, dem Hause des Generals v. Wangenheim, verlegt, der König gab dazu 4500 Rthlr., das Konsistorium 1500, es wurde ein Conseil académique eingesetzt, welches aus dem Direktor, dem Professor der Philosophie, 5 Laien und 2 Geistlichen bestand, und das Ganze dem für die Kolonie eingesetzten Staatsminister untergeordnet. Der Etat wurde auf 912 Rthlr. erhöht. So wuchs die Zahl der Schüler bis zum Jahre 1736 auf 51, während sie 1703 nur 34 betrug. Im Direktorat folgte auf Audouy und Formey der schwache Rossal, unter dem die Anstalt wieder verfiel, selbst der gelehrte Naudé, seit 1750, konnte sie nicht wieder ganz heben, was erst Erman, von 1766—1814, gelang. Er entwarf eine neue Organisation, brachte die Klassen auf 7 und schuf neue Geldquellen durch den Druck und Verkauf von Schulbüchern, durch Einführung des Schulgeldes, Zuwendung der Ueberschüsse aus verfallenen Pfändern des Adreßhauses ꝛc. In den untern Klassen verwendete er die Zöglinge des theologischen Seminars gegen eine geringe Remuneration. Dadurch wurden die Gehalte der wirklichen Lehrer gebessert, der Ausbau des Schullokals ermöglicht und ein ansehnliches Kapital gesammelt. 1768 wurde die Mathematik, 1775 die hebräische Sprache, 1779 die Physik — in diesem Jahre feierte die Anstalt ihr hundertjähriges Bestehen — 1802 die deutsche Sprache und Literatur, 1806 das Zeichnen in den Lektionsplan aufgenommen. Im Jahre 1792 gründete er die Gymnasial-Bibliothek, die jetzt mehr als 5000 Bände zählt. Erman starb nach fast 48jähriger Verwaltung des Direktorats. Bei seinem Antritt fand er 55 Schüler vor, 1807 zählte das Collège schon 180; überhaupt hatte er über 4000 gebildet, während von 1695 bis 1766 nur 1449 Zöglinge gezählt wurden. Ermans Nachfolger war Palmié. 1812 wurden die Räumlichkeiten des aufgehobenen französischen Gerichtshofes zum Gymnasium geschlagen. 1815 genossen 128; 1833 280 Schüler daselbst Unterricht. Palmié trat 1837 zurück, unter ihm waren 1775 Zöglinge eingeschrieben worden. Fournier wurde sein Nachfolger bis 1842, ihm folgte Dr. Kramer, die zusammen an 1000 Zöglinge aufgenommen haben. Die Totalsumme der von 1695 bis 1851 aufgenommenen Schüler beträgt 8287.

5) Das theologische Seminar, eröffnet am 5. Juli 1770 mit 3 Zöglingen, deren Zahl bald auf 9 stieg. Der Aufzunehmende mußte das 12. Jahr zurückgelegt und sich dem geistlichen Stande gewidmet haben. Mehr als 15 wurden nicht angenommen, die unentgeltlich Ausgebildeten müssen, wenn sie die Wohlthaten des Instituts bis zum 18. Jahre genossen haben, ein feierliches Versprechen ablegen, bei ihrer Anstellung den Landeskirchen den Vorzug vor jeder anderen zu geben. Seit der Gründung der Universität Berlin im Jahre 1810, vollenden die Zöglinge ihr Triennium auf dieser oder auch in Genf. Der Vorsteher überwacht ihre Studien, hält Repetitionen und giebt auch selbstständigen theologischen Unterricht.

Uebergehen wir die schon genannte Pepinière zur Bildung von Doktoren und Lehrern, deren Zahl auf 6 festgesetzt wurde und deren Entlassung resp. Anstellung mit dem 21. Jahre erfolgt — mit der Gründung des Stadtseminars in Berlin hörte sie auf — so sind noch zu erwähnen, die höhere Knaben- und Töchterschule auf der Königsstadt, und die sogenannte Domschule auf der Friedrichsstadt. Hieran schließen sich die Wohlthätigkeits-Anstalten im engeren Sinne.

lich eine Quelle einzuweihen, deren frisches, reines und kaltes Wasser wir der besondern Fürsorge des ehemaligen Festungs-Bau-Direktors, jetzigen Inspekteurs der 1. Festungs-Inspektion, Herrn Oberstlieutenant Reichel verdanken, Es ward nämlich von Hydropathen diese wenig beachtete Quelle, die von vorübergehenden Landleuten gewöhnlich nur zu dem niedern Gebrauche des Fußwaschens benutzt wurde, in ihrer Trefflichkeit erkannt. Herr Magistrats-Registrator Beyer, dem in dieser ganzen Angelegenheit die Krone des Verdienstes nächst Herrn Oberstlieutenant Reichel gebührt, wendete sich an den damaligen Herrn Festungs-Bau-Direktor mit der Bitte, diesen unscheinbaren Quell für die Verehrer der Wasser-Cur zugänglich zu machen; auf das bereitwilligste ging derselbe auf die Bitte ein, „den zweiten Abzugs-Kanal am Wege nach dem Schillinge so einrichten zu lassen, daß Verehrer das in jenen Kanal herabkommende, schöne, kalte Quell-Wasser rein schöpfen und trinken können", und so haben denn Durstige und Heilungsuchende zwei Sommer hindurch sich an dem trefflichen Wasser dieser Quelle gelabt. Die eifrigen Hydropathen aber, welche Heilung suchend und findend täglich zu dieser Quelle wallfahrteten, fühlten das Bedürfniß, auf irgend eine Weise dem Oeffner derselben ihren tief gefühlten Dank zu bekunden. Herr Beyer war es nun wieder, der zuerst die Idee anregte, diesem Quell den Namen: „Reichels-Brunnen" zu geben und durch Errichtung eines Denksteines auch auf die kommenden Geschlechter das dankbare Andenken an den Wohlthäter eines Theiles der leidenden Menschheit zu vererben. Bald waren die erforderlichen Kosten aufgebracht, und unser kunstsinniger Mitbürger, Herr Bildhauer Hesse, hat uns einen einfachen, aber passenden Gedenkstein geliefert, auf dem sich die Inschrift: „Reichels-Brunnen" befindet. Auf die an den Hrn. Oberstlieutenant Reichel gerichtete Anfrage, ob er gestatten wolle, daß man jene Quelle auf seinen Namen taufen dürfe, ist d. d. Danzig den 12. Oktober 1852 folgende freundliche Antwort erfolgt:

An
den Magistrats-Registrator Herrn Beyer, Wohlgeboren, und an die Herren Unterzeichner des an mich unterm 6. Oktober c. aus Posen erlassenen Schreibens.

„Das von Ew. 2c. in Verbindung mit 41 andern Einwohnern meines lieben Posens unterm 6. d. M. an mich erlassene Schreiben, habe ich auf meiner Inspektions-Reise von Königsberg durch die Festungen der Provinz Preußen, hier in Danzig zu erhalten die Ehre und Freude gehabt.

Daß es mir vergönnt war, bei der nothwendigen Reparatur des in dem Kehl-Glacis von Winiary vorhandenen Quellen-Kanals, Ihnen und dem Allgemeinen durch Oeffnung und Conservirung des dort vorhandenen schönen Wasserquells, gefällig und nützlich sein zu können, hat mir damals, wie jetzt noch, zur größten Freude gereicht. Daß Sie mich desfalls eines so ausgezeichneten Dankes würdigen, das ist mir bei der Geringfügigkeit des Gegenstandes der Ihnen von mir erwiesenen Gefälligkeit überraschend, aber auch um so rührender und erfreuender gewesen, als ich dadurch die Ueberzeugung gewonnen habe, daß ich im Andenken und im Herzen vieler Posener Einwohner fortlebe.

Diese Ueberzeugung, meine Herren, ist für mich erhebend und wohlthuend; denn ich darf mir das Zeugniß geben, für Ihre Stadt mit Lust und Liebe und selbst mit Opferung meiner Kräfte gewirkt zu haben.

Daß ich in der Erinnerung an meine dortigen Arbeiten und Werke ein reges Interesse für Posen lebenslang bewahren werde, werden sie natürlich finden; ich füge aber dem noch die Versicherung hinzu, daß die mir bei Ihnen gewordenen Beweise der Zuneigung und des Anerkenntnisses meiner Bemühungen mir Posen so lieb und werth gemacht haben, daß ich nur in Liebe und Freude an meinen eilfjährigen Aufenthalt daselbst zurückzudenken vermag, und mich mit diesen Gefühlen als Ihren Mitbürger betrachte.

Mit der regsten, innigsten Theilnahme bin ich den Zeitungsberichten über die in den letzten Monaten durch die schreckliche Seuche in Posen veranlaßten Verheerungen gefolgt und danke mit Ihnen dem Himmel, daß er der furchtbaren Krankheit endlich ein Ziel gesetzt hat. Möge ein solches Unglück der Stadt nicht wiederkehren, und möge der Gebrauch unseres Brunnens Ihre Gesundheit bis zu spätem Alter kräftigen und Sie für jede Krankheit unempfänglich machen!

Bewahren Sie, meine Herren, mir ferner Ihre mich ehrende Zuneigung und seien Sie dagegen meiner herzlichen Werthschätzung und meines freudigsten Andenkens versichert, indem ich mich unterzeichne".

Die erwähnten Ein und Vierzig mit ihren Familien hatten sich am 15. d. M. Morgens 7 Uhr um die Quelle gesammelt. Einer derselben sprach einige Worte der Weihe und las dann den Versammelten obiges noch unbekannte Schreiben des Herrn Oberstlieutenant Reichel vor. Jeder der Anwesenden brachte nun drei Weihetränke dar, den ersten Sr. Majestät unserm Könige, den zweiten dem Eröffner des „Reichel-Brunnens" und den dritten dem jetzigen Festungs-Bau-Direktor, Herrn Major Lange, der durch freundliches Entgegenkommen sich die Hydropathen unserer Stadt so hoch verpflichtet hat.

γ Gostyn, den 15. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist, so oft er wiederkehrt, ein Fest fröhlicher Feier und Freude, und zugleich ein Mittel, wodurch die zarte Pflanze der Freundschaft, die seit einiger Zeit bei uns wurmstichig gewesen, gestärkt werden kann. Dies Fest wurde heut hier begangen, indem dem hierzu üblichen Gottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche nicht nur alle zu dieser Kirche gehörigen Beamten, sondern auch viele Privatpersonen und Mitglieder anderer Confessionen beiwohnten. Hervortretend beging auch diese Feier die Schule, deren Lokalitäten der Schulvorstand und die Lehrer mit Eichenlaub und Blumen und durch ein prachtvolles Bild Sr. Majestät ausschmückten, die Schuljugend darin versammelten, wo ihre Lehrer im Beisein des Schulvorstandes und anderer geehrter Gäste ihr die Wichtigkeit des Tages in kurzen Worten in beiden Sprachen ans Herz legten und mehrere vaterländische Lieder mit ihr sangen. Hierauf gingen Lehrer und Schulkinder singend durch die Straßen spazieren, und der Schulvorstand veranstaltete ihnen demnächst eine frugale Erfrischung, die bei einem Schulvorstandsmitgliede heiter und fröhlich eingenommen wurde. Sonst wurde die Feier noch durch ein solennes Festessen begangen, an welchem jedoch nur äußerst wenige Bürger Theil nahmen. Es mag dies theils in den dieses Jahres stattgehabten Zeit- und Naturereignissen, theils auch darin seinen Grund haben, daß dieser hohe Geburtstag auf einen Fasttag traf.

Δ Aus dem Gnesenschen, den 13. Oktober. In Betreff des am 28. v. M. gesehenen Meteors, worüber Ihnen von mir unterm 3. d. M. und später aus so vielen andern Städten der Provinz berichtet worden, habe ich heute noch nachzutragen, daß am genannten Tage, und zwar ebenfalls in der Vormittagsstunde zwischen 9 und 10 Uhr, auch von Landleuten, die bei dem Dorfe Ruchoczyn mit Feldarbeiten beschäftigt waren, eine große Feuerkugel gesehen wurde, welche Erscheinung die einfältigen Söhne der Natur dermaßen in Staunen und Schrecken versetzte, daß sie, Arbeit und Arbeitsgeräth im Stiche lassend, mit wilder Hast die Flucht ergriffen und nicht eher sich beruhigen konnten, bis sie daheim hinter Schloß und Riegel waren. Ein einziger Bauer, der, beherzter denn alle seine Brüder, auf dem Felde geblieben war und den Verlauf der Naturerscheinung weiter beobachtet hatte, will gesehen haben, wie die feurige Masse hinter einer Scheune sich niederließ und dann auf einmal wie verschwunden war. Jener Bauer giebt genau die Stelle an, wo, nach seiner Behauptung, die Feuerkugel in die Erde gefahren. Man hat dort gesucht, aber Nichts gefunden. Der Aberglaube und das Vorurtheil haben durch dieses Ereigniß wieder hinreichenden Stoff zu allerlei Vermuthungen, Voraussetzungen u. s. w. erhalten.

In diesen Tagen hat der Landrath unseres Kreises wieder viele Ortschaften, und namentlich die von der Cholera mehr oder minder heimgesuchten, persönlich bereist, um da, wo schon Unterstützungs-Comité's vorhanden, dieselben in ihrem Eifer zu bestärken, so wie da, wo bis jetzt noch keine waren, solche ins Leben zu rufen, und dieselben mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. Wie wir erfahren, so hat der Herr Landrath überall, wo er war, nicht nur Thee und verschiedene Medikamente, sondern auch Geld zur Unterstützung Hülfsbedürftiger zurückgelassen. — Aus Wittkowo, wo die Cholera in neuerer Zeit auch — wenn auch gerade nicht mit Heftigkeit — aufgetreten ist, geht uns eben die Nachricht zu, daß am 11. d. M. der Pfarrer der dortigen katholischen Gemeinde, ein Mann von ausgezeichneter Amtstreue und dem vortrefflichsten Charakter, ein Opfer der bösen Krankheit geworden sei. Später soll in der genannten Stadt kein Todesfall mehr vorgekommen sein.

** Schokken, den 12. Oktober. Seit 14 Tagen sind mehre Straßenräubereien auf der öffentlichen Landstraße, namentlich in der Glinnoer-Raczkower Forst an Geschäftsleuten verübt und denselben dabei nicht unerhebliche Beschädigungen durch Stichwunden beigebracht worden. Das nächtliche Dunkel begünstigte die That der Bösewichter u. machte sie unkenntlich; eine einzige Spur verrieth einen ihrer Spießgesellen durch's Verlieren einer vom Polizei-Direktorio zu Posen auf den Namen Cyborek am 14. v. M. zur Reise nach Siernik ausgestellten Reiseroute, und konnte seine Person auch unter diesem Namen in Siernik nicht identifizirt werden, so wird dieser Umstand und sein Signalement im weitern polizeilichen Verfahren zu seiner Entdeckung beitragen. Ihre zahlreiche Helferschaft, sogar unter ausgebauten ländlichen Besitzern, in einer seit jeher im übeln Rufe stehenden Gegend, und ihre Verschlagenheit, nicht minder die dichten großen Waldungen vereitelten alle und jede Anstrengungen zu ihrer Habhaftwerdung, sogar eine gegen sie bei Nacht unternommene Expedition mit 20 Gensd'armen blieb ohne Erfolg, weil, wie sich durch die Tags zuvor einem Forstbeamten gewordene Beraubung von zwei Doppelflinten ermittelte, diese Bande ihre Zuflucht nach dichten Schonungen nimmt. Die Zusammenkunft eines so imposanten Gensd'armerie-Trupps hat aber auch gleichzeitig zu Mittheilungen geführt, die von Erfolg sein werden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. Xięstwa Pozn. theilt in Nr. 243 folgenden Bericht des katholischen Pfarrers in Gluszyn über das Auftreten der Cholera in seiner Parochie mit:

.... Nicht zu derselben Zeit herrschte die Cholera in allen Dörfern meiner Parochie mit gleicher Heftigkeit; wenn sie in dem einen Dorfe nachgelassen hatte, fing sie mit um so größerer Heftigkeit in einem anderen Dorfe an zu wüthen. Viele Cholerakranke wurden wieder gesund, theils durch reichliches Wassertrinken, theils durch den Gebrauch anderer erwärmender Mittel. Das Erbrechen stillte ich durch den Gebrauch der Asche von der Schafgarbe, die Krämpfe durch das Peitschen mit Brennnessel und durch Einreiben der leidenden Theile mit Spiritus. Dies Mittel zeigte sich sehr wirksam; die Krämpfe ließen in der Regel sogleich nach. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß die Cholera, wenn sie erst in ein Haus eingedrungen war, sich nicht mit einem Opfer begnügte, sondern ein Glied der Familie nach dem andern wegraffte; deßhalb ließ ich später die Leichen sogleich aus der Stube schaffen, und entweder auf den luftigen Boden, oder in eine Wohnung, in der sich Niemand befand, oder endlich in die Scheune bringen. Anfangs wollten die Leute das nicht zugeben; als sie sich aber von den heilsamen Folgen meiner Anordnung überzeugten, widersetzten sie sich dem Fortschaffen der Leichen nicht. Die Erfahrung zeigte, daß die Krankheit in den Familien aufhörte, die meinen Rath befolgten. Ferner überzeugte ich die Leute, daß es höchst gefährlich sei, in einer Wohnung zu schlafen, in der eine Leiche gewesen war, und daß die Gefahr erst nach 14 Tagen oder nach gehöriger Lüftung und Räucherung schwinde. Die Cholera ergriff in der Regel ganz gesunde und kräftige Menschen, während sie die kränklichen und schwächlichen verschonte. Einige erkrankten bei der Pflege der von der Cholera Befallenen, Andere jedoch ohne alle scheinbare Veranlassung, was mich auf den Gedanken brachte, daß es hauptsächlich auf die innere Empfänglichkeit für den ansteckenden Stoff ankomme. Manche nämlich kamen nicht in die geringste Berührung mit Cholerakranken, vermieden auch auf's Sorgfältigste alle schädlichen Speisen und Getränke, und starben doch an der Cholera, während Andere Alles genossen und gesund blieben. In der Regel starben ordentliche und gute, ja ich möchte sagen, die besten Menschen, während die unordentlichen (der Auswurf) größtentheils am Leben geblieben sind. Man sieht, die Wege Gottes sind nicht unsere Wege, und die Gerichte Gottes sind andere, als Menschengerichte.

Handels-Berichte.

Berlin, den 14. Oktober. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

8.	Oktober	24 u. $24\frac{1}{4}$ Rt.
9.	"	$24\frac{1}{4}$ Rt.
11.	"	$24\frac{1}{2}$ Rt.
12.	"	$24\frac{3}{4}$ u. 25 Rt.
13.	"	$25\frac{1}{2}$ Rt.
14.	"	$25\frac{1}{4}$ Rt.

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 15. Oktober. Weizen loco 57 a 64 Rt., 88 Pfd. 25 Loth hochbunt. Kulmer $62\frac{1}{2}$ Rt., 90 Pfd. 2 Loth hochb. Thorner 63 Rt. bez. Roggen loco 47 a 53 Rt., 87 Pfd. neuer, abzuladen, 53 Rt. bez, p. Oktober $47\frac{1}{2}$ a $46\frac{5}{6}$ Rt. verk., p. Okt.-Nov. 46 a 45 a $45\frac{1}{4}$ Rt. verk., p. Frühjahr $45\frac{3}{4}$ a $45\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 40 a 42 Rt.

Hafer, loco 27 a 29 Rt., p. Frühjahr 48 Pfd. 29 Rt., 50 Pfd. 30 Rt.

Erbsen loco 49 a 55 Rt.

Winterrapps 70—69 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 61 bis 59 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Oktober $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. bez., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Novbr.-December $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd, p. December-Jan. $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. do., p. Febr.-März $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{5}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{2}$ Rt, p. Lieferung $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 25—$25\frac{3}{4}$ Rt. verk., mit Faß $24\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ a 24 bis $24\frac{3}{4}$ Rt. verk., 24 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Oktbr. do., p. Okt.-Nov. 23—22 Rt. verk., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd, p. November-Dec. $21\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ Rt. verk., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 21 Rt. verk., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April do, p. April-Mai $21\frac{3}{4}$—21 a $21\frac{1}{4}$ Rt. verk., $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd.

6) Maison française in der großen Friedrichsstraße, 1697 vom großen Kurfürsten auf Verwendung des Marschalls von Schomburg gegründet. Dieses Haus ist gegenwärtig in Kapital verwandelt, von deren Zinsen die Hinterbliebenen von Kirchenbeamten, verschämte Arme 2c. Unterstützungen erhalten.

7) Das Hospital, um 1687 oder schon früher gegründet, besonders durch die Theilnahme und Schenkungen der Kurfürstin Dorothea. Es wurde in der Folge erweitert, erhielt 1733 eine eigene Kapelle und später eine Orgel. Die Aufnahme geschieht theils unentgeltlich, theils gegen Bezahlung. Auch junge Leute von unregelmäßigem Lebenswandel können auf Verlangen Unterkommen finden. Früher war auch eine Inspektion für Seidenkultur im Hause. Das Hospital hat seinen eigenen Prediger, Arzt und Chirurgus, sowie einen Oekonomieinspektor. Gegenwärtig befinden sich 32 Männer und 52 Frauen darin, es ist aber Raum für 120—130 Personen vorhanden

8) Maison de Réfuge, dessen Stiftungsurkunde vom 8. April 1700 datirt und das für die aus der Schweiz eingewanderten Refugies bestimmt wurde, die seit 1698 bei Friedrich I. um Aufnahme gebeten hatten. Eine allgemeine Landeskollekte und K. Schenkungen machten die Gründung möglich. Zu dem Vermögen des Hauses gehörte ein Ackerkomplex von 7 Hufen Land zu Neuhaldensleben, den 10. Juli 1699 für 600 Rthlr. erstanden und unter die Refugies gegen einen jährlichen Kanon von 3 Pf. pro Morgen parzellirt.

9) Das Orangenhaus. Die Herrschaft Oranien im südlichen Frankreich gelangte 1544 durch Erbschaft an das Haus Nassau. Nach dem Tode Wilhelm III., der 1702 kinderlos starb, kam es durch Tausch an Ludwig XIV., der auch hier die Reformation unterdrückte. 1600 Reformirte wanderten aus und 600 derselben begaben sich nach Preußen. Die für sie angestellten Kollekten ergaben im protestantischen Deutschland 25000 Rthlr., in England, wo die Orangeois als Unterthanen angesehen wurden, 96000 Rthlr. Diese Summe wurde in 3 Raten, 1704, 1707 und 1709 dem hiesigen englischen Gesandten, Lord Raby, überwiesen, der davon 16000 Rthlr. nach der Schweiz sandte, das übrige für die Kolonieen zu Magdeburg, Burg, Halberstadt, Brandenburg, und besonders für Berlin verwendete. Es wurde ein Haus für Kranke und Bedürftige eingerichtet und ein Kapital gegründet, von dessen Zinsen noch heute Arme unterstützt werden. Aus den Königlichen Forsten wurden dem Hause jährlich 30 Haufen Holz zugewiesen und Friedrich Wilhelm II. ließ das in der Dorotheenstraße gelegene Gebäude größer und bequemer herstellen. Es wurde 1708 den 16. Juli eröffnet. Der jedesmalige englische Gesandte am Berliner Hofe hat die General-Aufsicht und ernennt mit Königlicher Bestätigung die Direktoren, welche über die Verwaltung des Hauses und die Verwendung des Geldes Rechenschaft legen. — Zur Vervollständigung des Mitgetheilten geben wir nachfolgende Skizze über die Gesammtorganisation des Gemeindelebens in der französischen Kolonie. Das französische Ober-Konsistorium und das Ober-Tribunal, welche der bürgerliche und kirchliche Vereinigunspunkt der Kolonie waren, sind seit etwa 40 Jahren als besondere Behörden aufgehoben. Die Grundverfassung der französischen Gemeinden ist durch den Königlichen Erlaß vom 18. Februar und 30. Oktober 1809 und vom 3. Februar 1812 auf Neue gewährleistet worden. In Berlin zerfällt die Gemeinde in 3 Kirchspiele, jedes derselben hat 2 Prediger, 4 Aelteste und 8 Armenpfleger.

10) Das Diakonat, seit 1699, hat die Verwaltung des Armenwesens und besteht aus den 24 Almosenpflegern, die sich unter dem Vorsitz eines Predigers 2 Mal monatlich versammeln. Sie bewilligen: Geld, Brot, Suppen, Holz, Medicamente und ärztliche Behandlung, Kleidung, Freischule, Begräbniß.

11) Das Mittwochs-Konsistorium besteht aus den Predigern und Kirchenältesten der Gemeinde und hat die innere Disziplin des Kirchenregiments, als Kirchenzettel, Aufgebote, Erlasse der Behörden, Sittenzeugnisse 2c. zu berathen.

12) Die General-Versammlung besteht aus allen Predigern, Aeltesten, Armenpflegern und Beamten, nämlich 3 Schriftführern, dem Rendanten, dem Führer der Register, dem Syndikus der milden Stiftungen. Alle Gegenstände müssen, ehe sie hier zur Sprache kommen, in den Kommissionen geprüft und berathen worden sein. Dahin gehören: Bauten und Vermiethungen, Kirchenzettel, Hausbüchsen, Bäckerei und Suppenanstalt, freiwillige Kollekte, Rechnungsprüfung, milde Stiftungen, Schulen und Pepinière, Kommissionen für Begräbnisse, die Domschule, Armen-Etat, Hospital, Kirchenplätze, Gemeindelisten, Seminar, Tontine, Kleiderkammer 2c. Sie führt auch die Generalliste über die verschämten Armen in den einzelnen Kirchspielen. — Der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der wohlthätigen Institute der französischen Gemeinde Berlins, so wie ihre treffliche Organisation leuchtet nach dieser Darstellung von selbst ein. (Pr. Z.)

Vermischtes.

Eine Irländerin hatte in einem Briefe an ihren Geliebten diesen um Geld gebeten und folgendes Postskript angehängt: „Als ich Obiges geschrieben hatte, schämte ich mich meiner unzarten Bitte so sehr, daß ich den Brief wieder vom Postboten zurückholen lassen wollte. Leider konnte Letzterer nicht mehr von der Magd eingeholt werden, und so muß mein Brief schon ungeändert an Dich abgehen."

Die Geschäfte der Homburger Spielbank stehen in diesem Jahre eigenthümlich. Haynau und Lucian Bonaparte haben ihr gewaltige Stöße versetzt. Am 1. Oktober wurde von der Verwaltung der Bank die Halbjahrs-Dividende festgesetzt. Statt wie früher etwa 30 Prozent, erhalten die Aktionaire diesmal nicht mehr als zwei Prozent.

Ein Koncert auf dem Atlantischen Ocean hat Frau Henriette Sontag veranstaltet. Es wüthete ein dreitägiger Sturm stärkster Art, und nur die Festigkeit des Schiffes, die Unerschrockenheit der Matrosen und die geschickte Leitung des Capitains verhinderten den Untergang. Nachdem der Orkan sich gelegt, wurde am Bord des Schiffes das Concert arrangirt, um mit der reichen Einnahme, die die Passagiere beisteuerten, sich der Mannschaft dankbar zu beweisen. Außer Henriette Sontag wirkten darin noch Miß Crene, der Tenor Pozzolini, der Pianist Heller und der Violinist Eckert mit.

(Beilage.)

Geschäftsverkehr in Spiritus nicht ohne Belang. Weizen ohne besondere Aenderung. Roggen wesentlich niedriger verkauft. Rüböl fest, aber fast ohne Geschäft. Spiritus zu stark weichenden Preisen verkauft, am Schluß etwas fester.

Stettin, den 15. Oktober. In dieser Woche war das Wetter trocken bei meist bewölktem Himmel und westlichem Winde.

Das Geschäft in Weizen blieb fast ganz leblos, obgleich die Englischen Berichte etwas fester lauten, da dort die im August eingekauften Lager jetzt immer mehr zusammenschwinden.

Nach der Börse. Weizen. 49 Wispel 90 Pfd. Pomm. loco 60 Rt. bezahlt.

Roggen sehr flau und zu schwankenden Preisen gehandelt, 82 Pfd. p. Oktober $45\frac{1}{4}$, 45, $45\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-November $43\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dec. 43 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 45 Rt. Br.

Rüböl behauptet, loco 9 [illegible] Rt. bez., p. Oktober-November $9\frac{5}{8}$ Rt. Br. p. Decbr.-Jan. u. Jan.-Febr. 10 Rt. bez., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Gerste, neue Pomm. 79 Pfd. $39\frac{1}{2}$ Rt. loco bez.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß $14\frac{3}{4}$ % bez., loco ohne Faß $14\frac{1}{4}$, $\frac{5}{8}$ % bez., mit Faß 15 % bez., p. Oktober 15 % bez. u. Br., p. Okt.-November $16\frac{1}{2}$ % bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Decbr. $17\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd., p. Frühjahr $17\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd., $17\frac{1}{4}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Oktober.

Hotel de Bavière. Gutsp. Brenk aus Modliszewko; die Kaufleute Beudin aus Landsberg a./W., Burchard aus Berlin und Victor aus Pyritz.

Busch's Lauk's Hotel. Gutsb. Baron v. Hertefeld aus Liebenberg; Dr. med. Stulpnagel aus Ratibor; Kaufm. Worthmann aus Breslau.

Bazar. Frau v. Lossow aus Kosten; die Gutsb. Graf Grabowski aus Lukowo und Szółdrzyński aus Lubosz; Sekretair Kaliski aus Przybyszewo.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. Grafen Czarnecki aus Rackwitz und Potworowski aus Przysieka; Kaufm. Woase aus Berlin.

Schwarzer Adler. Kaufm. Schreiber aus Schrimm und Gutsb. Sobeski aus Braciszewo.

Hotel de Berlin. Fabrikant Pagés aus Berlin; Lehrer Hirschfeld aus Schwerin a./W.; die Kaufleute Engelke aus Stettin und Sachs aus Lautenburg.

Hotel de Vienne. Die Gutsb. Graf Poninski aus Wreschen u. v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki.

Hotel de Paris. Frau Gutsb. v. Kaminska aus Gulczewo; die Gutsb. Bandelow aus Latalice und v. Sempołowski aus Gowarzewo.

Eichborn. Die Studiosen Schwarz aus Pelplin und Miller aus Allenstein; Kaufm. Galland aus Pakelsheim.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Auguste Müller mit Hrn. Carl Krause zu Zossen.

Verbindungen. Hr. Fr. Bohn mit Frl. Marie Weber in Berlin; Hr. Dr. Rausch mit Frl. Emma Wardius zu Stolp.

Geburten. Ein Sohn: dem Major a. D. und Königl. Landrath, Hrn. von dem Knesebeck in Teltow; Hrn. Pastor Kuhse in Sellin bei Greifenberg i. P.; Hrn. Thierarzt Hartmann in Berlin; Hrn. Aktuarius Behl in Berlin; Hrn. Kreisgerichts-Sekretär Gerstberger in Namslau; Hrn. Dr. med. Kruttge in Breslau; Hrn. Staats-Anwalt Freytag in Gleiwitz; eine Tochter: dem Hrn. H. Wiebe in Berlin.

Todesfälle. Frau Hofräthin Bonneß in Berlin; Frau Amanda Klasen in Stretzen; Hr. Dr. Heilmann in Berlin; Hr. Kreisrichter Henning in Berlin; Hr. Steuer-Einnehmer Goecke zu Neustadt a. d. D.; Hr. Kaufm. Grolms in Glatz; Hr. Wirthschafts-Direktor Hahn in Reichenbach; Hr. Steuer-Einnehmer Meja in Gleiwitz; Hr. Dr. med. Preiß in Neisse; Hr. Rathmann Fleischer in Grottkau; ein Sohn des Hrn. Hüttenmeister Liwowski in Schlawentzitz; Hrn. Rechts-Anwalt Bette in Trebnitz; Hrn Rittmeister im 6. Hus.-Regt. v. Richthofen in Kamnig; eine Tochter des Hrn. Dr. Reymann in Breslau; Hrn. Pastor Büttner in Reichenstein.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Für die Abgebrannten zu Labischin sind ferner bei uns eingegangen: 4) W. v. T. 10 Sgr. 5) Herr G. W. Katt 1 Rthlr.

Posen, den 16. Oktober 1852.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Wongrowiec, I. Abtheil.

Das im Wongrowiecer Kreise belegene adelige Gut Laskowo, landschaftlich abgeschätzt auf 48,158 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. December 1852 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Commercienraths Ludwig Lessing in Berlin werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowiec, den 24. Mai 1852.

Am 19. Oktober c. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Lokal des hiesigen Garnison-Lazareths der Bedarf an Viktualien und Getränken für die Kranken pro 1853 durch Submission vergeben. Die Uebersicht des Bedarf und die Bedingungen sind täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags bei uns einzusehen.

Kautionsfähige Unternehmer, welche hierauf reflektiren wollen, haben ihre Offerten am 19. Oktober Vormittags bis 10 Uhr versiegelt im Geschäfts-Lokale des Haupt-Lazareths einzureichen.

Posen, den 12. Oktober 1852.

Königl. Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

In unserer in der Beilage der hiesigen Zeitung vom 8. d. M. Nr. 236. enthaltenen wiederholten Aufkündigung der im Johannis-Termin d. J. verlooseten $3\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe haben sich folgende Fehler eingeschlichen:

a) bei dem Pfandbrief Xiąż über 20 Rthlr. ist die laufende Nr. nicht 152., sondern 125., und

b) bei dem Pfandbrief über 500 Rthlr. ist der Name des Gutes nicht Kaczewo, sondern Karczewo,

welche wir hiermit berichtigen.

Posen, den 14. Oktober 1852.

General-Landschafts-Direktion.

Der Viktualien-Bedarf mit Ausschluß des Fleisches und zwar an Gemüse, Gekörn ꝛc. für die hiesige Königliche Straf-Abtheilung soll auf ein Jahr, vom 1. November c. bis 1. November 1853, an den Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation vergeben werden, und sind von heute ab die betreffenden Kontrakts-Bedingungen im Bureau der Straf-Section jederzeit einzusehen.

Der Vorstand der Straf-Section.

Auktion.

Montag den 18. Oktober c. Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich in dem Justizrath Guderian'schen Hause am Neustädter Markt, eine Treppe hoch, einen Theil des Nachlasses des verstorbenen Obersten von Reuß, bestehend aus verschiedenen Möbeln, als: 1 Mahagoni-Secretair, 1 Spind, Spiegel, Tische, Bettstellen, Stühle, 2 vollständige Gesinde-Betten; 1 Damen-Reitsattel, Schabracken, Reitzeugstücken, Stall-Utensilien, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag den 18. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokale Breite Straße Nr. 18 aus einem Nachlasse**

verschiedene Silbersachen, Pretiosen und Uhren,

darunter: Messer, Gabeln, Löffel, Korallen, Perlen, Ringe, ꝛc. ꝛc., sowie

zwei Marmor-Stuck-Säulen, $2\frac{1}{2}$ Ellen hoch,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz,

Königlicher Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch den 20. Oktober c. Vormittags von 9 und Nachmittags von halb 3 Uhr ab werde ich in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1. (in dem Gehöft des Schmiedemeisters Wilcke) eine bedeutende Quantität neuer, eleganter Tapisserie-Waaren, als: Stickmuster, Caneva's in allen Farben, Börsen, Notizbücher, Tabaksbeutel, Futterale, Visitentaschen, Cigarrentaschen, Mappen, Damentaschen, Tragebänder, Klingelzüge, Kissen, gestickt in Seide und Perlen, vielfältige Stickereien in Seide, Wolle und Perlen, gehäkelte Tücher, Jäckchen und Hauben ꝛc. öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Zobel,

Auktions-Kommissarius.

Posens größter
Bazar fertiger Herren-Anzüge
von A. Cohn, Neuestraße Nr. 3.

Zu bevorstehender **Winter-Saison** empfehle ich mein wohlassortirtes Lager fertiger **Herren-Anzüge**, unter Hinweisung meiner wohlbekannten Reellität und Billigkeit.

Preis-Courant: Eine feine Twine oder ein Paletot von Engl. Doppel-Düffel von 7 bis 14 Rthlr., einen wattirten Paletot von feinem Tuche oder Buckskin von 8 bis 15 Rthlr., Bournous oder Tscherkessen-Paletot von 3½ bis 9 Rthlr., ein feiner Tuch-Oberrock mit Seide gefüttert von 9 Rthlr. an, desgleichen mit Orlin von 7 Rthlr. an, ein Phantasie- oder Gesellschafts-Frack von feinem Französischen Elektoral-Tuche auf Atlas von 9 Rthlr. an, Französische oder Englische Buckskin-Beinkleider von 3½ bis 6 Rthlr. Die neuesten Westen in gesticktem Kaschemir, Atlas, Sammet und Valencia von 1½ Rthlr. an. Haus- und Schlafröcke von Sammet, Kaschemir und feinem Türkischen wollenen Stoffe von 3½ Rthlr.

A. Cohn, Neuestraße Nr. 3.

Maître Tailleur pour le Civil et Militaire.

NB. Bestellungen selbst von außerhalb liefere ich binnen 24 Stunden prompt und gut.

Nur noch heute und morgen

sind die

Pforten des grandiosen Ausverkaufs

dem geehrten Posener Damen-Publikum

im Hôtel zum Eichenkranz eine Treppe hoch

geöffnet. Es steht unbedingt fest, daß diese **ungeheuere Billigkeit noch nie dagewesen ist und nie wiederkehren kann; das Lager enthält noch** eine bedeutende Auswahl sehr billiger **Damen-Mäntel** und zwar in Tuch, Lama, Twild, Orleans und Napolitains, nur um damit zu räumen, für 2½, 3, 4—5 Rthlr., Mantillen in Atlas, Taffet und Changeant von 2⅓ Rthlr. an. **Das Manufaktur- und Tücher-Lager enthält noch** sehr viele Reste, die noch theilweise zu Kleider reichen: in Thibets, Twild, Poplin, Schottischen und gestreiften Kaschemirs und Lama's zu undenkbar billigem Preise; 3 Ellen große gewirkte Spiegel-Tücher, deren reeller Werth 6—10 Rthlr. ist, für 2½, 3—4 Rthlr. Große Sommertücher von 20 Sgr. an, schwarzseidene Tücher mit Frangen, und so noch sehr viele billige und dennoch geschmackvolle Gegenstände

im grandiosen Ausverkauf
im Hôtel zum Eichenkranz, 1 Treppe hoch.

Nur Geld ist die Losung!

Von der Leipziger Messe retournirt, empfiehlt

das neue Berliner Putz-Geschäft
Markt- u. Wronkerstrassen-Ecke Nr. 92.

beim Weinhändler Herrn Scholtz, die neuesten Pariser u. Berliner Modells in Herbst- und Winterhüten, Hauben und Aufsätzen zu billigen Preisen.

Gleichzeitig werden daselbst aus den schon unbrauchbar gewordenen Mousselin-Stickereien die Dessins auf **Tull** übertragen, und die schönsten **Chemiset-Aermel** u. drgl. gefertigt.

Anfertigung von Pelzsachen

Einem hohen Adel und resp. Publikum in und außerhalb der Stadt empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten Pelzarbeiten im modernsten Geschmack. Auch dergleichen Reparaturen werden stets pünktlich besorgt.

H. Goldschmidt,
Kürschnermeister, Breslauerstraße 60.

Pelzwaaren-Lager Nr. 47 Markt.

Meine seit Jahren bestehende Pelzwaaren-Handlung habe ich von Nr. 87. nach Nr. 47. Markt neben der Handlung des Herrn Liszkowski verlegt, bringe solches zur Kenntnißnahme eines geehrten Publikums mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen. Ein assortirtes Lager, durch vortheilhafte Einkäufe gemacht, setzt mich in den Stand, zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

M. A. Löwensohn's Wittwe.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich die Bierbrauerei des Herrn **Stęszewski**, Wronkerstraße Nr. 24., übernommen habe.

Ich bitte, mich auch ferner mit Ihrem Besuche zu beehren.

Robert Bischoff.

Pate Pectorale

Goldene Medaille 1845 — von Apotheker **George** in Epinal — Silberne Medaille 1843

Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Brust-Caramellen

gegen Husten und Heiserkeit, das Pfund 12 Sgr., so wie Malz-, Citronen-, Rosen-, Vanille-, gefüllte und saure Bonbons à Pfund 8, 10 bis 15 Sgr. empfiehlt die Conditorei- und Bonbon-Fabrik

A. Pfitzner, Breslauerstraße 14.

Für **Husten** und **Brustleiden** ist ganz frisch gesottener **Malz-Syrup** wieder vorräthig zu haben Wallischei Nr. 6.

Baierisch-Bier aus dem Monat März wird in meiner Weiß-Bier-Halle von heute ab verkauft **G. Weiß,** Brauer.

Allerbestes Gas-Aether

verkauft zu Fabrik-Preisen

die Galanterie-, Porzellan-, Steingut- und Glas-Waarenhandlung

Nathan Charig in Posen
Markt Nr. 90.

Landwirthschaftliches!

Das Commissions-Lager des echten Peruanischen Guano vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim Spediteur

Moritz S. Auerbach,
Dominikanerstraße.

Zur Herbst-Kultur

empfehlen wir in hiesiger Provinz 1852 geerndtete Futter-Kräuter, als: rothen u. weißen Klee, Thimothe, Ital., Engl., Franz. Rhey- u. Knaul-Gras, Schaafschwingel, Manna, Honig- und Riech-Gras ꝛc., sowie **Blumenzwiebeln**, und sind erbötig bei Quantitäten ermäßigte Preise zu stellen.

Die Saamenhandlung: **Gebr. Auerbach.**

Frische Hasen u. Rehe zu haben bei H. Schulze im Casino.

Chemisch präparirte

Preis: 1 Rthlr. Leib-Binden Preis: 1 Rthlr.

von renommirten Aerzten außerordentlich begutachtet und empfohlen!

Diese Binden sind gegen schädlichen Einfluß der feuchten und veränderlichen Witterung, Erkältung und Cholera schützend! Während der Cholera-Epidemie auf dem bloßen Leibe zu tragen, wodurch dem Unterleibe eine wohlthuende gleichmäßige Wärme gegeben wird, und dadurch als Präservativ außerordentlich nützlich sind. Will man die Binde wieder vom Körper entfernen, so muß man dieselbe erst einige Tage auf dem Hemde tragen, vorzugsweise auf die Luftbeschaffenheit von 12 bis 15 Grad Wärme achten, damit nicht nachträgliche Erkältung des Körpers eintritt.

Die chemisch präparirte Einlage der Binde ist wohl geeignet, 3 bis 4 Monate ihre heilsame Wirkung auf den menschlichen Körper zu äußern, nach dieser Zeit ist der Umtausch einer Neuen erforderlich, und erlaube ich mir nur noch nachstehend die Anerkennung des Herrn Dr. Bürkner folgen zu lassen:

Die Cholera entsteht unter gewissen atmosphärischen — allerdings bis jetzt noch unbekannten — Einflüssen, hauptsächlich nach Erkältung und Diätfehlern; wenn nun aber die Krankheit ihren Sitz vorzüglich im Unterleibs-Nervengeflecht (Plexus solaris) hat, so wird Alles, was den Unterleib vor Erkältung und jeglichem Einfluß der äußeren Atmosphäre schützt, ganz gewiß dazu beitragen, die Disposition zu dieser Krankheit zu vermindern und die Krankheit wo möglich selbst abzuwehren.

Hierzu hat Herr Kaufmann **Eduard Groß** zu Breslau, der Erfinder der Rheumatismus-Ableiter, wollene Leibbinden verfertigt, welche mit einem ätherischen Stoffe versehen sind, der einerseits die auf den Körper eindringende, mit dem Krankheitsstoffe geschwängerte Luft desinficirt, andererseits aber auch seiner Impermäbilität wegen das Entweichen der eigenthümlichen Körperwärme verhindert; aus diesen Gründen dürften solche Leibbinden nicht nur als Schutzmittel gegen Cholera, sondern auch gegen andere Erkältungskrankheiten empfohlen werden.

Breslau, den 10. Dezember 1848.

Dr. Bürkner,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Direktor des Augusten-Hospitals.

Haupt-Lager: Handlung von

Eduard Gross in Breslau.

Frisch geräucherten Weser-Lachs, Kieler Sprotten, Moskauer Zucker-Schoten, Jauersche Bratwurst, Magdeburger Wein-Sauerkohl, Astrachan. und Elb. Caviar empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstr., Postseite, Nr. 9.

Krammets-Vögel
in Mylius Hôtel de Dresde.

Feinsten Französischen **Tafel-Bouillon, Elbinger Neunaugen** à 1 Sgr. pro Stück, feinste **Braunschweiger Cervelat-Wurst** à 10 Sgr. pro Pfd. empfiehlt

Isidor Appel jun.,
Wilhelmsstraße Nr. 15. neben der Preuß. Bank.

Frische **Pfundhefe** à 5½ Sgr., schönen **Reis** à 2 Sgr. empfiehlt

Isidor Appel jun.,
Wilhelmsstraße Nr. 15. neben der Preuß. Bank.

Englische Frucht-Bonbons.

Rocks: als Birnen-, Aepfel-, Himbeer-, Kirschen-, Apfelsinen-, Citronen-, Vanillen- und Ananas-, so wie

Melange-Drops in vorzüglichem angenehmen und frischen Geschmack empfiehlt à 12 Sgr. pro Pfund

Isidor Appel jun.,
Wilhelmsstraße Nr. 15. neben der Preuß. Bank.

Trockenes See-Gras

offerirt billigst **Samson Töplitz,**
Schuhmacherstraße Nr. 1.

Englische Patent-Wagenschmiere

empfing in Kommission und verkauft in Original-Gebinden von circa 1 Centner, so wie ausgewogen

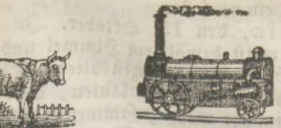
Samson Töplitz, Schuhmacherstraße 1.

Billard-Verkauf von Gottheil Lachsfisch jun. in Posen, Schlosser- und Büttelstraße Nr. 6.

Eine große Auswahl fertiger Billards und Queues nach der neuesten Bauart habe ich zum Verkauf vorräthig. Auch übernehme ich alle Reparaturen an Billards und Queues. Für die Richtigkeit der Banden garantire ich auf 2 Jahre und verspreche sehr billige Preise.

Ein Kutschwagen, wenig gebraucht, steht zum Verkauf bei dem Sattlermstr. Hrn. Rex in Kosten.

Ein Mahagoni-Billard (ganz complett) ist zu haben beim Braueigner **G. Weiß,**
Wallischei Nr. 6.



Dienstag den 19. Oktober

bringe ich

Netzbrucher Kühe,

frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen; ich logire im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. Friedrich Schwandt.

Ein junger Mann von sittlicher und hinreichender Schulbildung kann sofort als Lehrling Aufnahme finden in der Destillation von

L. Schellenberg,
Posen, St. Martin.

Ein Lehrling für das Materialwaaren- und Wein-Geschäft von außerhalb, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, wird gesucht Sapiehaplatz Nr. 6. im Laden.

Ein Lehrling findet in meiner Brauerei Aufnahme. E Drewitz, kl. Gerberstr. Nr. 7.

Wallischeibrücke Nr. 1. ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit einem Balkon, einer Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 11. Parterre ist eine möblirte Stube zu jeder Zeit zu vermiethen.

In meinem Hause Breitestraße Nr. 11. ist die halbe Parterre-Wohnung mit einem Laden vom 1. April 1853 zu vermiethen.

Emanuel Werner.

Ein bequemes Quartier in der Gerberstraße 17., bestehend aus Stube, Alkove, 2 Kammern und Keller, ist sofort zu beziehen.

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 17. Oktober

Großes Salon-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entrée à 2½ Sgr.

Bornhagen.

Gesellschafts-Lokal

Montag den 18. Oktober:

Erstes Salon-Concert

unter Leitung des Herrn Eduard Scholtz. Das Nähere die Anschlagezettel. Entrée 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr. **Moritz Eichborn.**

Städtchen.

(Im Schützenhause.)

Einladung zum Wurst-Picknick.

Montag den 18. Oktober von Nachmittags 3 Uhr ab: Wellsuppe und frische Wurst mit Schmorkohl. Von 5 Uhr an musikalische Abendunterhaltung, wobei auch ein Tänzchen stattfinden wird.

Es ladet freundlichst ein **Tauber.**

Kaffee-Haus zum Louisen-Park.

Montag den 18. Oktober von Nachmittag 3 Uhr ab frische Wurst und Schmorkraut. Abends Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet C. Virtel.

Heute Sonntag und Montag großer Wurstpicknick, wozu ergebenst einladet

W Philippo, Columbiastr. Nr. 9/18.

Das große anatomische Museum in Verbindung mit dem Automaten-Kabinet ist noch während dieser Woche in der dazu erbauten **eisernen Bude** auf dem Kanonen-Platz von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zu dem Preise von 2 Sgr. die Person zu sehen.

Zum anatomischen Museum ist nur erwachsenen Personen der Zutritt gestattet. Entrée: 3 Sgr. — Auch sind bei mir gut dressirte graue und grüne Papageien zu verkaufen. **Frank.**

Empfehlung!

Herr Billardbauer **Fahlbusch** aus Posen hat in Lissa bei Herrn Scherbel dessen beide Billards in Stand gesetzt, auf welchen früher keine ordentliche Partie gespielt werden konnte, jetzt aber es eine Freude ist darauf zu spielen. Der Billardbauer Fahlbusch ist bekanntlich schon in Breslau gewesen, deshalb können wir denselben nur empfehlen.

Lissa, den 6. Oktober 1852.

Mehrere gute Billardspieler.